

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, WERTE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

nach der gelungenen Premiere im letzten Jahr halten Sie nun den zweiten Forschungsbericht der SRH Hochschule für Gesundheit in den Händen. Zum einen dokumentiert er ein gleichbleibend hohes Niveau bezüglich der Publikations- und Antragstätigkeiten unserer wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Professoren und Professorinnen; zum anderen verdeutlicht dieser zweite Band eine Entwicklung der Forschungslandschaft an der SRH Hochschule für Gesundheit.

Diese Entwicklung spiegelt sich einerseits in Zahlen wider: So ist das Gesamtvolumen aller Drittmittelprojekte an der Hochschule 2018 mehr als 4 Mal so hoch wie noch 2017. Es ist Kolleginnen und Kollegen im letzten Jahr gelungen, mit innovativen Themen Drittmittelgeber von der Qualität und Relevanz ihrer Forschung zu überzeugen und mehrjährige Drittmittelprojekte an der Hochschule anzusiedeln. Darauf sind wir sehr stolz.

Andererseits sieht man im diesjährigen Forschungsbericht auch eine erfreuliche Erweiterung unserer Forschungsthemen: Neue Kolleginnen und Kollegen bringen sich und ihre Themen an der Hochschule ein; andere erweitern ihren (Forschungs-) Horizont und wenden sich neuen Gebieten zu. Den Kolleginnen und Kollegen, die in vieljährigen Projekten Forschung in ihren jeweiligen Studiengängen durchführen – ob mit oder ohne interne Forschungsförderung – gilt daher ebenso große Anerkennung. Es ist dieses Engagement, von dem die Forschungslandschaft an der SRH Hochschule für Gesundheit lebt.

Prof. Dr. Johannes Schaller
Präsident/Geschäftsführer

Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski
Leiterin Forschung

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die SRH Hochschule für Gesundheit	4
2. Forschungsleitbild	5
3. Überblick	7
4. Laufende Projekte	8
a. Drittmittel	8
b. Forschungsförderung intern	23
c. Forschungsprojekte der Studiengänge	30
5. Tabelle beantragte Fördermittel	52
6. Erasmusprojekte	54
7. Doktoranden an der SRH Hochschule für Gesundheit	56
8. Publikationen	65
a. Originalbeiträge	65
b. Buchbeiträge	68
c. Varia	69
d. Tagungsbeiträge mit Abstract	69
9. Preise und Auszeichnungen	72
a. Forschungspreise 2017 intern	72
b. Forschungspreise extern	72
10. Forschungsetat 2018 (Prognose)	73
11. Ansprechpartner	74

1. DIE SRH HOCHSCHULE FÜR GESUNDHEIT

Die SRH Hochschule für Gesundheit bildet als private, staatlich anerkannte Hochschule in 15 Bachelor- und Masterstudiengängen Spezialisten für den Wachstumsmarkt Gesundheit aus. Über 1.000 Studierende sind an 7 Standorten in Thüringen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen immatrikuliert. Die SRH Hochschule für Gesundheit ist Teil eines großen Netzwerkes – der SRH Gruppe. Im Jahr 1966 als Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH) gegründet, ist die SRH ein führender Anbieter von Bildungs- und Gesundheitsdienstleistungen mit insgesamt ca. 12.000 Mitarbeitern, der mit 42 Tochterunternehmen an mehr als 60 Standorten deutschlandweit private Hochschulen, Bildungszentren, Schulen und Krankenhäuser betreibt. Die SRH Hochschule für Gesundheit ist dabei als „Gesundheitshochschule im Gesundheitskonzern“ eine von mittlerweile 10 Hochschulen mit insgesamt über 12.000 Studierenden.



2. FORSCHUNGSLEITBILD

Die SRH Hochschule für Gesundheit sieht sich auch in ihren Forschungsaktivitäten als Gesundheitshochschule. Gesundheit ist durch die WHO (1948) definiert als „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“. Diese Definition wurde 1987 im Nachgang der Ottawa Charta ergänzt um „die Fähigkeit und Motivation, ein wirtschaftlich und sozial aktives Leben zu führen“. Damit ist Gesundheit wesentlich mehr als die Abwesenheit von psychischer oder physischer Krankheit, nämlich eine gesamtgesellschaftlich herzustellende Voraussetzung für das menschliche Wohlbefinden. Gesundheit lässt sich somit auch betrachten als ein Zustand umfassender Arbeits- und Leistungsfähigkeit, der einem Individuum die vollständige Handlungsfähigkeit und soziale Teilhabe ermöglicht. Dabei ist Gesundheit als ein Kontinuum zu verstehen, das durch ein dynamisches Wechselspiel von belastenden (Risikofaktoren) und entlastenden Faktoren (Schutzfaktoren) gekennzeichnet ist.

Gesellschaftlich bedeutsam ist dabei die Betrachtung der Gesundheit als individuelles Gut, als Investition in die Zukunft eines Menschen, einer Institution und der Gesellschaft. Die SRH Hochschule für Gesundheit setzt sich zum Ziel, die Forschung rund um das Thema Gesundheit zu fördern, neue zukunftsweisende Entwicklungen im Bereich Gesundheit zu unterstützen, wissenschaftlich zu begleiten und diese für und mit Kooperationspartnern innovativ in die Praxis umzusetzen. Diesen Herausforderungen stellt sich ein dynamisches, interdisziplinäres Team von qualifizierten Forscherinnen und Forschern.

...Gesundheit ist allumfassend

Basierend auf der WHO-Definition ist Gesundheit in einem bio-psycho-sozialen Kontext zu verstehen. Gesundheit umfasst körperliche Zustände (z.B. Bewegung, Ernährung, Schlaf), psychologische Komponenten (z.B. Selbstbewusstsein, Sinneseindrücke, Erfahrungen) und soziale Prozesse (z.B. intakte Beziehungen, erfüllende Teilhabe an der Arbeitswelt). Im Mittelpunkt steht dabei insbesondere, die Fähigkeit und Motivation für ein sozial und wirtschaftlich aktives Leben zu fördern, aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Gesundheitsforschung findet hierbei in der Prävention, Therapie und Rehabilitation körperlicher und psychischer Erkrankungen unter Berücksichtigung sozialer und wirtschaftlicher Aspekte statt.

...Gesundheit umfasst die gesamte Lebensspanne

Gesundheitsforschung befasst sich mit der gesamten Lebensspanne. Besondere Schwerpunkte werden dabei auf das gesunde Aufwachsen, ein Arbeits- und Familienleben, das soziale Teilhabe fördert und ermöglicht, sowie das gesunde und aktive Älterwerden bis zum Lebensende gelegt.

...Gesundheit betrifft den Einzelnen und das System

Gesundheitsforschung setzt am einzelnen Individuum und seiner direkten Umwelt an, bezieht aber insbesondere die Erforschung und Weiterentwicklung des Gesundheitssystems als Rahmenbedingung ein. Hierbei liegt der Fokus auf der Erforschung der Gesundheitsversorgung aber auch auf der Entwicklung und Evaluation neuer innovativer Gesundheitsangebote und -berufe.

....Gesundheitsforschung ist anwendungsorientiert und interdisziplinär

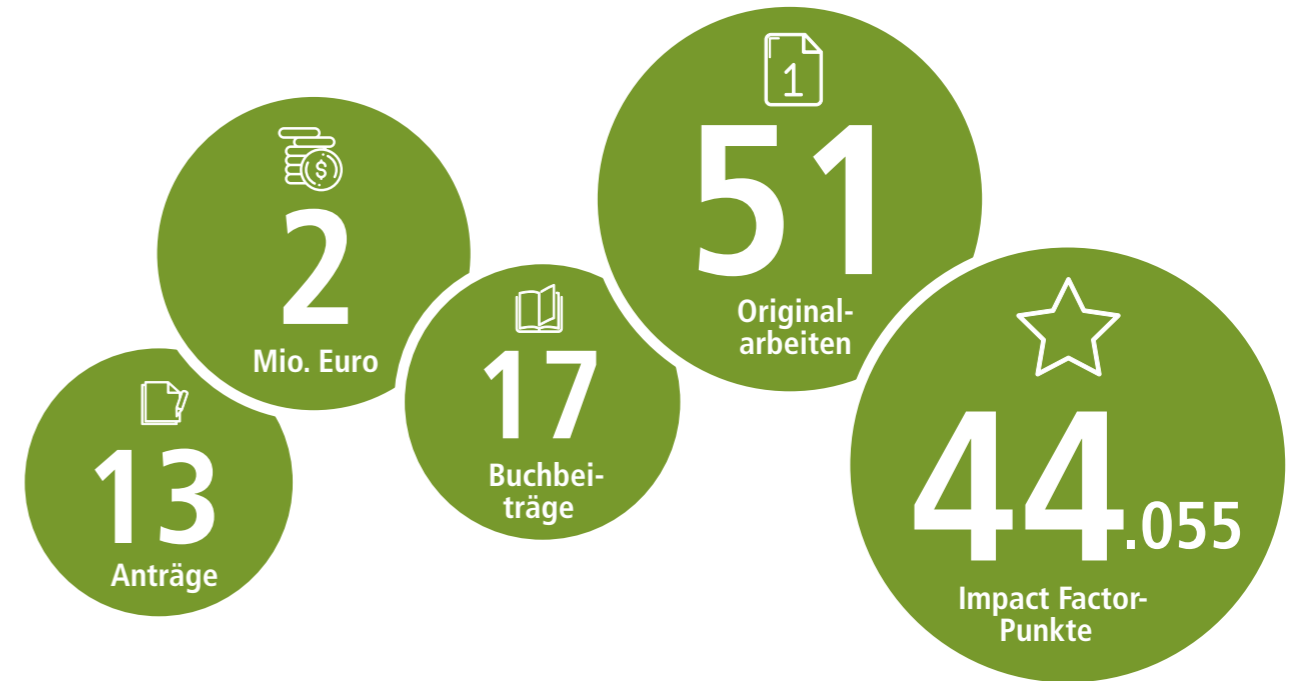
Die SRH Hochschule für Gesundheit forscht in allen Gesundheitsbereichen anwendungsorientiert und praxisnah. Sie passt sich an die Erfordernisse der Praxis an und fokussiert auf die Analyse und auf Lösungen von praktischen Problemen der Gesundheit des einzelnen Individuums und der Gesellschaft sowie von Herausforderungen der Gesundheitspolitik. Die Komplexität gesundheitsbezogener Fragestellungen erfordert die Berücksichtigung verschiedener Facetten der Gesundheit und des Versorgungssystems. Dies lässt sich am besten in der interdisziplinären Betrachtung von Fragestellungen verwirklichen. Nicht nur Praxispartner sondern auch die Gesellschaft profitieren von den nutzbringenden Erkenntnissen, die an der SRH Hochschule für Gesundheit in innovativen, disziplinären und interdisziplinären Forschungsprojekten gewonnen werden.

Ihr Engagement in der Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe bedarf anwendungsorientierter Forschung im Gesundheits- und Sozialmarkt. Die Hochschule versteht Forschung als Grundlage für eine qualitativ hochwertige Lehre auf der Basis neuester Erkenntnisse. Forschungsergebnisse der Lehrenden fließen selbstverständlich in die Lehre ein, Forschungsprojekte werden von und mit Studierenden entwickelt und die Umsetzung der Ergebnisse in der Praxis wird evaluiert.

Die Forschungsaktivitäten erstrecken sich über die gesamte Lebensspanne und alle Facetten der Gesundheitsforschung – von der Diagnostik über die Prävention bis hin zu Therapie und Rehabilitation. Ergänzt wird dies durch die Übertragung von empirischem und theoretischem Wissen in das Gesundheitssystem. Des Weiteren hat die Hochschule zwei „Hochschulprojekte“ („competence“ und „employability“) benannt. Diese haben zum Ziel, hochschulübergreifende Forschungsthemen zu bündeln und sie dann auch synergetisch und interdisziplinär zu bearbeiten.



3. KURZZUSAMMENFASSUNG



Projekte 2018

Aktuell werden 15 Projekte mit externen Mittelgebern (Drittmittel) an der SRH Hochschule für Gesundheit durchgeführt. Das Volumen dieser Projekte beläuft sich auf 675.521 Euro. Projekte werden in den Studiengängen Physio- und Ergotherapie, Medizinpädagogik und Psychische Gesundheit und Psychotherapie bzw. studiengangübergreifend durchgeführt.

Anträge

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 13 Anträge bei Drittmittelgebern eingereicht. Diese Anträge haben ein Volumen von 2 Millionen Euro. Besonders hervorzuheben ist hier die Beteiligung der Hochschule an Ausschreibungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF, Ausschreibungen FH-Sozial, WIR für strukturell schwächere Regionen), die mit größeren Antragssummen dotiert sind. Zu diesen Anträgen kommt die Beteiligung an EU-Projekten (Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski), regionalen Ausschreibungen (Thüringer Aufbaubank) sowie Ausschreibungen der Auftragsforschung (einzelne Ausschreibungen).

Publikationen 2018

Neben den umfangreichen Antragstätigkeiten konnten Professoren und Mitarbeiter der Hochschule im Jahr 2018 auch national und international erfolgreich Publikationen platzieren. Die Publikationsliste umfasst 51 Originalarbeiten sowie 17 Buchbeiträge. Die Summe der Impact Faktor-Punkte liegt bei 44.055. Eine detaillierte Auflistung aller Beiträge findet sich im Unterpunkt „Publikationen“.

4. LAUFENDE PROJEKTE

a. Drittmittel

Nutzertestung von Gesundheitsinformationen

Review of consumer health information by lay persons

Studiengang: Medizinpädagogik, Master of Arts

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Sylvia Säger

Beteiligte MitarbeiterIn: Robert Leschowski, B.A.

Kooperationspartner: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen IQWiG

Laufzeit: 01.06.2016-31.05.2018

Kontakt: Prof. Dr. Sylvia Säger, sylvia.saenger@srh.de

Finanzierung: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen IQWiG

Förderungsvolumen: 6.270 Euro

Hintergrund: Zu den Aufgaben des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) gehört nach §139a Abs. 3 SGB V auch die Bereitstellung von evidenzbasierten Gesundheitsinformationen für Bürgerinnen und Bürger. Diese Informationen sind auf der Plattform www.gesundheitsinformation.de verfügbar. Gesundheitsinformationen sollen das Wissen der Bürgerinnen und Bürger zu Gesundheitsfragen verbessern und ihnen eine aktive und informierte Entscheidung ermöglichen. Dies gelingt jedoch nur, wenn die Informationen für Bürgerinnen und Bürger auch verständlich sind. In Testungen mit Laien soll dies überprüft werden.

Methodik: Zur Überprüfung der Verständlichkeit der Gesundheitsinformationen wurde eine Nutzertestung mit Bürgerinnen und Bürgern aus Gera und dem Einzugsgebiet von Gera durchgeführt. Die Rekrutierung erfolgte durch Informationsflyer, Aushänge und persönliche Ansprache. Die Testteilnehmer erhielten die zu testenden Informationen und nahmen im häuslichen Umfeld eine Bewertung auf einem Fragebogen vor. Anschließend wurden leitfadengestützte Einzelinterviews durchgeführt und transkribiert. Die Nutzertestung soll Aufschluss geben über die Verständlichkeit der Informationen und der statistischen Angaben im Text, über die Struktur und den Umfang der Information sowie über die Eignung der unterschiedlichen Informationen zur Unterstützung der Arzt-Patienten-Kommunikation und Entscheidungsfindung. Über die soziodemografischen Angaben der Testteilnehmer, die Ergebnisse der Fragebögen und die transkribierten Einzelinterviews wurde jeweils ein Kurzbericht angefertigt und an das IQWiG versandt. Dieser bildet die Grundlage zur Überarbeitung der Information, die dann anschließend im Portal www.gesundheitsinformation.de veröffentlicht wird. Im Mai 2018 ist ein zusammenfassender Abschlussbericht über alle Testungen zu erstellen.

Ergebnisse: Bisher wurden die folgenden Informationen getestet:

- Warum wird eine Untersuchung der Bauchschlagader angeboten?
- Ständiger Husten und Atemnot sind nicht normal (COPD)
- Keine falsche Scham bei Kopfläusen
- Seborrhoidisches Ekzem
- Welche Mittel helfen beim seborrhoidischen Ekzem?

Effektivität der medizinischen Trainingstherapie Effectiveness of the medical training therapy

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Björn Eichmann, Prof. Dr. Tobias Erhardt

Kooperationspartner: Reha med Herxheim Gesundheitspark

Laufzeit: 01.02.17-30.09.18

Kontakt: Prof. Dr. Björn Eichmann, björn.eichmann@srh.de; Prof. Dr. Tobias Erhardt, tobias.erhardt@srh.de

Finanzierung: Reha med Herxheim Gesundheitspark

Förderungsvolumen: 1.400 Euro

Ziel der Studie ist die Untersuchung der Effektivität und Nachhaltigkeit der medizinischen Trainingstherapie (MTT). Welchen Stellenwert hat die MTT bei Patienten hinsichtlich Berufsalltag, Lebensqualität und Gesundheitszustand? Dazu werden Patienten mit Erkrankungen der Lendenwirbelsäule als Studienteilnehmer rekrutiert. Die Datenerhebung erfolgt zu Beginn und am Ende der ambulanten Reha, zwei Monate und fünf Monate danach. Erfasst werden die Wirbelsäulenbeweglichkeit, die physische Leistungsbeurteilung bei arbeitsbezogenen Belastungen, das Standgleichgewicht, die Ausdauer sowie die Maximalkraft der Rumpfmuskulatur.



EBP@S(RH) - Evidenz-basierte Physiotherapie nach Schlaganfall
EBP@S(RH) – Evidence based Physiotherapy after stroke

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend
ProjektleiterIn: Prof. Dr. Gudrun Diermayr (SRH Hochschule Heidelberg)
Beteiligte MitarbeiterIn: Prof. Dr. Bernhard Elsner (SRH Hochschule für Gesundheit)
Kooperationspartner: SRH Hochschule Heidelberg, SRH Gesundheitszentrum Bad Wimpfen, SRH Kurpfalzkrankenhaus Heidelberg, University of Toronto, FH Campus Wien.
Laufzeit: 01.10.2017-31.03.2019
Kontakt: Prof. Dr. Bernhard Elsner, bernhard.elsner@srh.de
Finanzierung: SRH-Förderstiftung
Förderungsvolumen: 6.240 Euro

Einer von 6 Menschen weltweit erleidet im Laufe seines Lebens einen Schlaganfall. Jeder zweite von Ihnen leidet fortan unter einer dauerhaften Behinderung. In der Rehabilitation ist die Physiotherapie ein wichtiger Bestandteil, sowohl in der Behandlung während des Krankenhausaufenthaltes als auch danach.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahre haben zu einer Veränderung des Rollenbildes in der Physiotherapie geführt. Heute steht vielmehr das „Coachen“ als das „Behandeln“ der Patienten im Fokus, was zu einer verständlichen und gewissenhaften Einbeziehung der gegenwärtig besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse bei der Versorgung eines jeden Patienten führt. Das Einbinden dieser evidenzbasierten Praxis in die ambulante Versorgung von PatientInnen nach einem Schlaganfall ist das Ziel eines gemeinsamen Forschungsprojektes unter dem Namen „EBP@S(RH)“, an dessen Umsetzung eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern und Praktikern von vier SRH Unternehmen (SRH Hochschule Heidelberg, SRH Hochschule für Gesundheit, SRH Gesundheitszentrum Bad Wimpfen, SRH Kurpfalzkrankenhaus Heidelberg) beteiligt ist. Unterstützt werden sie dabei von der University of Toronto und der FH Campus Wien.

Ziel dieser internationalen Arbeitsgruppe ist es, eine Umfrage für Physiotherapiepraxen zu entwickeln und auszuwerten, die Patienten mit Schlaganfall behandeln. Darüber hinaus werden Patientenbedürfnisse in der post-stationären Behandlung nach einem Schlaganfall erhoben und schließlich wird eine Literaturübersichtsarbeit zu evidenz-basierten Maßnahmen im ambulanten Bereich für die Patienten erstellt. Das Zusammenführen dieser Pilotprojekte dient als Ausgangsbasis für die Entwicklung spezifischer Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungslage, die anschließend in weiteren, Anschlussprojekten untersucht werden sollen.



Wissenschaftliche Evaluation des interaktiven, multimedialen Trainingsprogramms „DigiTrain“ zur Verbesserung der Rehabilitationsnachsorge von Patienten/Versicherten mit chronischen Rückenschmerzen
Scientific evaluation of the interactive, multimedia exercise program “DigiTrain” for patients with chronic back pain – a randomized controlled trial to investigate the effects of a digital rehabilitation program

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend
ProjektleiterIn: Prof. Dr. Michael Tiemann
Kooperationspartner: AOK NORDWEST, AOK-Bundesverband, Gräfliche Kliniken Bad Driburg (Marcus Klinik), Fraunhofer-Institut für offene Kommunikationssysteme (FOKUS)
Laufzeit: 01.11.2016-31.10.2018
Kontakt: Prof. Dr. Michael Tiemann, michael.tiemann@srh.de
Finanzierung: AOK NORDWEST
Förderungsvolumen: 18.400 Euro

„DigiTrain“ ist ein interaktives, multimediales Trainingsprogramm für Patienten/ Versicherte mit chronischen Rückenschmerzen, das diese im Anschluss an einen stationären Reha-Aufenthalt im häuslichen Umfeld ausführen. Ein wichtiges Ziel der Untersuchung ist die Evaluation zentraler gesundheitlicher und verhaltensbezogener Effekte dieses Programms. Hierzu wird eine Studie im Warte-Kontrollgruppen-Design mit drei Messzeitpunkten (prä, post, follow-up nach 6 Monaten) durchgeführt. Die Zuordnung der Probanden zur Interventions- und Warte-Kontrollgruppe erfolgt randomisiert. Die Untersuchungsstichprobe soll insgesamt 80-100 Patienten umfassen. Die Untersuchung der Gesundheitseffekte bezieht sich insbesondere auf folgende Parameter: allgemeiner Gesundheitszustand, Zufriedenheit mit der Gesundheit, körperliche und Allgemeinbeschwerden, Stärke der Rückenschmerzen, Behandlung der Rückenschmerzen, körperlich-sportliche Leistungsfähigkeit, habituelles Befinden, seelische Gesundheit, Gesundheitskompetenz/Health Literacy. Hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens (Verhaltenseffekte) werden vor allem Art, Umfang und Intensität körperlich-sportlicher Aktivitäten sowie die sportbezogene Selbstwirksamkeit evaluiert. In einer weiteren (Teil-)Studie werden zudem die Akzeptanz sowie wichtige Aspekte im Zusammenhang mit der praktischen Anwendung und Umsetzung des Programms untersucht. Im Einzelnen wird dabei die Benutzerfreundlichkeit, Verständlichkeit und intuitive Bedienbarkeit des Systems (Usability) sowie der wahrgenommene Nutzen des Trainingsprogramms und die Adhärenz der Patienten untersucht.



VDBD-Schulungsprogramm für Angehörige von Menschen mit Diabetes mellitus
VDBD-training program for dependents of people with diabetes mellitus

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Marie Bernard, M.A.

Kooperationspartner: Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland e.V. (VDBD), Universität Jena, RED-Institut Oldenburg

Laufzeit: 01.01.2017-31.12.2019

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de; Marie Bernard, marie.bernard@medizin.uni-leipzig.de

Finanzierung: Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland e.V. (VDBD), Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Förderungsvolumen: 85.000 Euro

Ziel der Studie ist die Evaluation des entwickelten VDBD Schulungsprogramms für Angehörige von Menschen mit Diabetes mellitus (DM). Dafür wird eine randomisierte, kontrollierte Studie (RCT) durchgeführt, bei der Teilnehmer des Schulungsprogramms mit einer Kontrollgruppe ohne Teilnahme verglichen werden. Es werden je n = 80 Probanden auf Versuchs- und Kontrollgruppe aufgeteilt, die sich nochmal gleichmäßig auf Schulungen für Angehörige von Patienten mit DM Typ 1 bzw. Typ 2 unterteilen (je n = 40 pro Gruppe). Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe sind dabei die Basis, um den Nutzen des Schulungsprogramms im Vergleich zu einer ungeschulten Probandengruppe zu beurteilen. Die Kontrollgruppe erhält im Beobachtungszeitraum keine Intervention, sondern die reguläre Beratung und Betreuung. Für die Evaluation des Schulungsprogramms wird ein Ansatz mit qualitativen und quantitativen Methoden (Mixed-Methods) gewählt: Quantitative Fragebögen werden dabei unabhängig der Gruppenzugehörigkeit vor Beginn des Schulungsprogramms sowie nach dessen Beendigung eingesetzt. Zusätzlich erfolgt eine quantitative Nachbefragung nach 6 und 12 Monaten in beiden Gruppen. Zusätzlich werden qualitative leitfadengestützte Interviews nach Beendigung des Schulungsprogramms durchgeführt. Ziel ist es, den diabetesassoziierten Wissensstand und Wissenszuwachs sowie soziale und psychische Ressourcen und Belastungen der Angehörigen von Menschen mit DM zu erfassen. Die randomisiert-kontrollierte Evaluationsstudie ist zudem Voraussetzung für die Anerkennung und Kostenübernahme durch die Krankenkassen.



Psychische Belastungen und Krankheitsverlauf bei Menschen mit Lymphödem und Lipödem, Chronisch venöser Insuffizienz (CVI), Adipositas und deren Mischformen
Psychological burdens of lymphedema

Studiengänge: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science, und Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Constance Daubert, Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Kooperationspartner: keine

Laufzeit: 01.12.2017-31.12.2018 Kontakt: Prof. Dr. Constance Daubert, constance.daubert@srh.de

Kontakt: Prof. Dr. Constance Daubert, constance.daubert@srh.de

Finanzierung: Deutsche Lymphselbsthilfe e.V.

Förderungsvolumen: 2.000 Euro

Lymphödem und Lipödem sind häufige chronische Erkrankungen, die mit einer hohen psychischen und physischen Belastung für die Betroffenen einhergehen (Schubert & Viethen, 2016; Flagg, Döller & Apich, 2006; Jager, Döller & Roth, 2006; McWayne & Heiney, 2005; Williams, Moffatt & Franks, 2004).

Bislang gibt es jedoch keine systematischen Untersuchungen zu den Belastungen, die Menschen mit Lymphödem, Lipödem, CVI und deren Mischformen erleben. Im Rahmen einer quantitativen Befragung werden online Betroffene befragt. Es kommen hierbei Fragebögen zum Belastungserleben ebenso wie zur wahrgenommenen Stigmatisierung zum Einsatz. Geplant ist, das Pilot-Projekt in größerem Umfang auch qualitativ weiter fortzuführen.

Die Ergebnisse stellen den überhaupt ersten krankheitsbilderübergreifenden Überblick zum Thema Psyche und Lip-/Lymphödem/CVI/Adipositaslymphödem dar. Sie dienen der Dokumentation der psychischen Belastungen und des Versorgungsalltags von betroffenen Patienten. Die Ergebnisse der Studie können Leistungserbringer und Fachgesellschaft bei der Argumentation gegenüber Kostenträgern unterstützen und die Forderung nach Handlungsbedarf stützen.



Mobilisationsmanagement bei geriatrischen Patienten Mobilisationsmanagement with geriatric patients

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Tobias Erhardt, Prof. Dr. Björn Eichmann

Kooperationspartner: Klinikum Landau-SÜW, Klinik Annweiler am Trifels

Laufzeit: 01.03.17-01.09.18

Kontakt: Prof. Dr. Björn Eichmann, björn.eichmann@srh.de; Prof. Dr. Tobias Erhardt, tobias.erhardt@srh.de

Finanzierung: Klinikum Landau-SÜW, Klinik Annweiler am Trifels

Förderungsvolumen: 800 Euro

Ziel der Studie ist das Mobilisationsmanagement bei geriatrischen Patienten. Wie gelingt es geriatrische Patienten während und nach dem stationären Aufenthalt für Bewegung zu motivieren und Selbstvertrauen aufzubauen? Dazu werden stationäre Patienten im Klinikum Annweiler rekrutiert. Die Datenerhebung erfolgt zu Beginn und am Ende des stationären Aufenthaltes sowie 28 Tage danach. Erfasst werden die körperliche Aktivität, das körperliche Leistungsniveau sowie das subjektive Befinden der Patienten.

Klinikum Landau-SÜW



Entwicklung und Evaluation eines digitalen Bewegungsprogramms (App) für Erwachsene mit bewegungsarmem Lebensstil Development and scientific evaluation of a digital exercise program (app) to promote physical activity in the adult population with a sedentary lifestyle

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Michael Tiemann

Kooperationspartner: wdv Gesellschaft für Medien & Kommunikation mbH & Co. OHG

Laufzeit: seit 01.12.2017, Ende noch offen

Kontakt: Prof. Dr. Michael Tiemann, michael.tiemann@srh.de

Finanzierung: wdv Gesellschaft für Medien & Kommunikation mbH & Co. OHG

Förderungsvolumen: 5.800 Euro

Der weitaus größte Teil (rund 80 %) der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland weist einen bewegungsarmen Lebensstil auf und erfüllt nicht die aktuellen nationalen „Empfehlungen für Bewegung“. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Projekt in einer ersten Phase ein wissenschaftliches Konzept für ein digitales Bewegungsprogramm (App) speziell für Personen mit bewegungsarmem Lebensstil entwickelt. Um den adressierten Personenkreis zu erreichen, werden neue Formen der Zielgruppenansprache und -gewinnung entwickelt sowie bei der Programmkonzeption neben sportmedizinischen und trainingswissenschaftlichen insbesondere auch verhaltenspsychologische (motivationale und volitionale) Aspekte explizit berücksichtigt. Auf dieser Basis wird in einer zweiten Projektphase zunächst ein Prototyp entwickelt und getestet sowie im Anschluss daran das marktreife Produkt (App) erstellt. In einer dritten Projektphase sollen dann im Rahmen einer prospektiven Studie die Wirkungen des Programms (App) untersucht werden. Im Mittelpunkt dieser Studie sollen gesundheitsbezogene (Gesundheits- und Beschwerdezustand, Lebensqualität, körperliche Leistungsfähigkeit, psychisches Wohlbefinden, Stresswahrnehmung, Gesundheitskompetenz/Health Literacy) und verhaltensbezogene Wirkungen (Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Durchführung des Programms, wahrgenommene Barrieren, Änderungen des Lebensstils) stehen. Des Weiteren sollen auch Akzeptanz, Alltagstauglichkeit und Usability des Programms (App) untersucht werden.



Gesellschaft für Medien &
Kommunikation mbH & Co. OHG

Weiterentwicklung des Funktionstrainings Further development of functional training

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend am Campus Leverkusen

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Michael Tiemann

Beteiligte MitarbeiterIn: Prof. Dr. Melvin Mohokum, Assina Müller

Kooperationspartner: Karlsruher Institut für Technologie (KIT) (Prof. Dr. Alexander Woll, Prof. Dr. Stefan Sell)

Laufzeit: 01.09.2018-29.02.2020

Kontakt: Prof. Dr. Michael Tiemann, michael.tiemann@srh.de

Finanzierung: Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband

Förderungsvolumen: 248.082 Euro

Das von der Deutschen Rheuma-Liga bundesweit durchgeführte Funktionstraining stellt ein zentrales Element der gesundheitlichen Versorgung rheumakranker Menschen dar. Wichtige Ziele des Funktionstrainings sind der Erhalt und die Verbesserung der Körperfunktionen der betreffenden Personen sowie deren möglichst dauerhafte Eingliederung in die Gesellschaft und das Arbeitsleben. Um diese Ziele zu erreichen, beinhaltet das Funktionstraining insbesondere spezifische bewegungstherapeutische Übungen in Form von Trocken- und Wassergymnastik sowie weitere ergänzende Maßnahmen zur Förderung eines selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Umgangs mit der eigenen Krankheit.

Im Rahmen dieses Projekts wird das Funktionstraining an die aktuellen medizinischen, sport-, trainings-, therapie- und verhaltenswissenschaftlichen sowie gesundheitspsychologischen Erkenntnisse angepasst und konsequent am ICF-Ansatz (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) der WHO ausgerichtet. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auch auf die praktische Umsetzbarkeit des neu- bzw. weiterentwickelten Konzepts in den Landes- und Mitgliedsverbänden der Deutschen Rheuma-Liga gerichtet.

Schwerpunkte des Projekts sind die Beschreibung der Zielgruppe sowie der Ziele und Inhalte des Funktionstrainings, die Entwicklung eines Kompetenzprofils für Funktionstrainingsleiter, die Erarbeitung einer Umsetzungsstrategie und Durchführung einer Implementierungsevaluation sowie die Erstellung eines Aus- und Fortbildungscurriculums für Funktionstrainingsleiter. Hierzu werden insbesondere systematische Literaturanalysen sowie Gruppendiskussionen, Einzelinterviews und schriftliche Befragungen von Geschäftsführern, Funktionstrainingsleitern und Teilnehmern des



Rückentraining bei Hornbach Back training at Hornbach

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend am Campus Karlsruhe

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Björn Eichmann & Prof. Dr. Tobias Erhardt

Kooperationspartner: Hornbach AG

Laufzeit: Februar 2018 bis Oktober 2018

Kontakt: Prof. Dr. Björn Eichmann, bjoern.eichmann@srh.de

Finanzierung: Hornbach AG

Förderungsvolumen: 800 Euro

Hintergrund Arbeitsbedingte Krankheitstage werden zu einem großen Teil von Rückenschmerzen verursacht. 34% der Arbeitsunfähigkeit sind auf Rückenschmerzen zurückzuführen (Liersch, 2013). Studien zeigen bereits die positiven Effekte von Krafttraining (Lee et al., 2016) auf die Rückenstruktur. In der folgenden Studie wird darauf eingegangen, wie sich gezieltes Rumpfraining im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements umsetzen lässt.

Methode Ein achtwöchiges Rumpfraining (1x pro Woche) wurde mit 19 Teilnehmern in der Interventionsgruppe durchgeführt. 5 Teilnehmer dienten als Kontrollgruppe und führten die Intervention nicht aus. Als Assessments wurden die Numeric Rating Scale (NRS), der Finger-Boden-Abstand (FBA), der Fragebogen SF-36, ein selbstentwickelter Fragebogen sowie weitere Messwerte, erhoben durch eine Körperanalysewaage, erfasst. Die Teilnehmer wurden an der Baseline und nach der achtwöchigen Intervention den Assessments unterzogen.

Ergebnisse Der Rückenschmerz konnte während der Intervention um 13% gesenkt werden. Auch die Angaben zum Wohlempfinden sind auffällig. So konnten diese um 7,8% verbessert werden. Insbesondere die Probanden, die sich zum Studienstart unwohl fühlten, zeigten deutliche Fortschritte.

Diskussion Die Studie zeigt, dass sich sowohl der physische als auch das psychische Gesundheitszustand durch betriebliches Gesundheitsmanagement verbessern lässt. Um diese Tendenzen zu bestätigen, wären größere und interdisziplinäre Konzepte sinnvoll.

Literatur Lee, J.-S., Kang, S.-J. (2016) The effects of strenght exercise and walking on lumbar function, pain level, and body composition in chronic back pain patients. DOI: 10.12965/jer.1632650.325

Liersch, A. (2013). Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme. Zugriff am 11.05.2018 unter: http://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Arbeitsmarkt/ArbeitsunfaelleGesundheitsprobleme_92014.pdf?__blob=publicationFile



nutriCARD: Akzeptanz kardioprotektiver Lebensmittel in der Bevölkerung
Acceptance of cardio-protective foods in the general public

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Jennifer Spiegel, Regine Breneise

Kooperationspartner: Empirische Kommunikations- und Medienforschung Universität Leipzig (Dr. Tobias Höhn), Institut für Lebensmittelhygiene Universität Leipzig (Prof. Peggy Braun, Dr. Claudia Wiacek)

Laufzeit: 01.11.2018-31.10.2020

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de; Marie Bernard, marie.bernard@srh.de und Jennifer Spiegel (jennifer.spiegel@medizin.uni-leipzig.de)

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Förderungsvolumen: 108.000 Euro

Kardioprotektive Lebensmittel stellen eine Möglichkeit dar, das Essverhalten und damit das Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen, aber auch das Körpergewicht der Allgemeinbevölkerung zu beeinflussen und zudem das Risiko für Erkrankungen wie Diabetes Mellitus Typ 2 zu senken. Es sollen daher die Einstellungen der Bevölkerung zu diesen neuen Lebensmitteln erfasst werden und zudem Trends dokumentiert werden, wie sich zunehmende Marketing-Kampagnen zu kardioprotektiven Lebensmitteln seit Beginn von nutriCARD auswirken. Bisher zeigt sich, dass der Einführung von solchen Produkten mit Skepsis begegnet wird. Eine Studie in Deutschland belegt beispielsweise, dass 1998 nur 12% den Begriff „Funktionelle Lebensmittel“ überhaupt kannten (Scholzel 1998). Da heute jedoch die Verfügbarkeit dieser Produkte gestiegen ist und die Bevölkerung ein deutlich größeres Interesse an gesunder Ernährung zeigt, konnten neuere finnische Studien dokumentieren, dass diese Lebensmittel mittlerweile ähnlich wie konventionelle Lebensmittel beurteilt werden (Urala und Lahteenmaki 2007).

Dieses Projekt besteht aus einem quantitativen Survey, um Konsumverhalten und Einstellungen von Personen der Allgemeinbevölkerung zu neuen Produkten untersuchen. Hierbei werden Teilnehmer hinsichtlich ihres Gesundheitsverhaltens, Einstellungen zu kardioprotektiven Lebensmitteln sowie Wissen über innovative Lebensmittel befragt. Dabei wird eine längsschnittliche Untersuchung und ein Vergleich zu den Ergebnissen aus der ersten Förderperiode vorgenommen.



Evaluation von Interventionsformaten zur „Entstigmatisierung“ von Menschen mit sichtbaren chronischen Hauterkrankungen in Deutschland (ECHT-EVAL 2018)

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Natascha Alexandra Weinberger

Kooperationspartner: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf - Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen (IVDP) Bundesverband der Deutschen Dermatologen e.V. - BVDD-Stabsstelle Politik Berlin

Laufzeit: 01.01.2018 - 31.12.2020

Kontakt: Natascha Alexandra Weinberger, natascha-alexandra.weinberger@srh.de

Finanzierung: Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Förderungsvolumen: 145.000 Euro

Etwa 10 Millionen Menschen sind in Deutschland von verschiedenen Arten von Hauterkrankungen betroffen. Gerade Menschen mit sichtbaren chronischen Hautkrankheiten leiden auch in Deutschland immer noch unter Unverständnis und zum Teil offener Stigmatisierung. Negative Reaktionen anderer Mitmenschen, können einen enormen Leidensdruck bei den Betroffenen verursachen und sich belastend auf unterschiedliche Lebensbereiche auswirken.

Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Projekt der SRH Hochschule für Gesundheit, das durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird, spezifische Formate der strukturierten „Entstigmatisierung“ in der Begegnung zwischen Betroffenen und nicht Betroffenen konzipiert, entwickelt und wissenschaftlich evaluiert. Die Erprobung der Interventionen wird in einem natürlichen Umfeld durchgeführt. Die unmittelbare Evaluation erfolgt sowohl mit einer qualitativen als auch einer quantitativen Analyse.

Das zentrale Ziel des Projektes ist das Erlangen valider Erkenntnisse zum Nutzen und zur Wirksamkeit verschiedener Interventionsformen für die „Entstigmatisierung“ chronisch hautkranker Menschen und die Umsetzung eines langfristigen Konzeptes von Maßnahmen zur „Entstigmatisierung“ in Deutschland.



Wandern und Gesundheit Hiking and health

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend am Campus Karlsruhe

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Tobias Erhardt

Beteiligte MitarbeiterIn: Prof. Dr. Björn Eichmann, Nils Bringeland MA (wiss. Mitarbeiter)

Kooperationspartner: BKK Pfalz

Laufzeit: 01.12.2018-30.11.2019

Kontakt: Prof. Dr. Tobias Erhardt, tobias.erhardt@srh.de

Finanzierung: BKK Pfalz

Förderungsvolumen: 35.438,20 Euro

Die Ziele der Studie „Wandern und Gesundheit“ sind die Erfassung des Bewegungsumfangs sowie eine Erhebung physischer und psychischer Parameter. Dazu gehören Puls, Blutdruck, Muskelmasse und eine Befragung zur körperlichen und seelischen Befindlichkeit. Dazu werden an Gesundheitswanderungen interessierte Studienteilnehmer rekrutiert. Die Datenerhebung erfolgt zu fünf Messzeitpunkten (t1, t2, t3, t4). Die Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen der SRH Hochschule für Gesundheit in Karlsruhe und der BKK Pfalz.



Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz

Studiengang: Studiengangübergreifendes Projekt

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Johannes Schaller

Beteiligte MitarbeiterIn: Dr. Diana Rösler, Antje Börner

Kooperationspartner: Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz

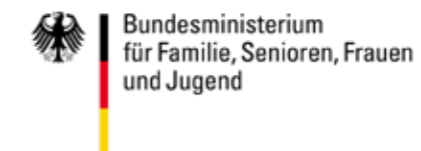
Laufzeit: 01.09.2016- 31.08.2018

Kontakt: Dr. Diana Rösler, diana.roesler@srh.de

Finanzierung: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Förderungsvolumen: 10.000 Euro

Als Bündnispartner der Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz bietet die SRH Hochschule für Gesundheit ein mehrteiliges Fortbildungsangebot für professionelles Fachpersonal wie Ärzte, Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Auszubildende aber auch für Betroffene und Angehörige von Menschen mit Demenz zum Thema Demenz an. Ziel ist es einerseits die aktive Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren im Themenbereich Demenz im Rahmen der Netzwerkarbeit zu verbessern; zum anderen steht die gesellschaftliche Aufklärung und insbesondere die Sensibilisierung und Ermöglichung von Unterstützungsangeboten im Umgang mit Demenz im Vordergrund. Impliziert ist hierbei eine verstärkte Einbindung des SRH Wald-Klinikums Gera und der ortsansässigen Ärzte, um auch hier für die Zukunft eine nachhaltige Zusammenarbeit in der Aufklärung und Behandlung von Demenzerkrankten zu fördern. Die Fortbildung ist inhaltlich so konzipiert, dass die einzelnen Bündnispartner (z.B. Ärzte, Psychologen, Sozial- und Pflegeberater, Therapeuten, Selbsthilfegruppen, Vereine, Wohnungsbaugenossenschaften u.a.) eine aktive Rolle in der Durchführung der Fortbildungen einnehmen. Die angesprochenen Zielgruppen erhalten darüber hinaus umfangreiches und für ihre Belange zusammengestelltes Informationsmaterial.



Balu und Du - Großes Engagement für kleine Persönlichkeiten

Studiengang: Studiengangübergreifendes Projekt

ProjektleiterIn: Carolin Thiel – Projektleitung Campus Gera

Beteiligte MitarbeiterIn: Carolin Thiel – Koordination, Nicole Werbelow – Abrechnung

Kooperationspartner: Tabaluga Grundschule ; Otto-Dix Grundschule ; Hans-Christian-Andersen Grundschule ; Entdecker Grundschule ; Förderschule Röpsen

Laufzeit: seit 2012 Kontakt: Carolin Thiel, M.Sc., carolin.thiel@srh.de

Finanzierung: Landeskoordination in Thüringen, Staatliches Schulamt Ostthüringen, Pädagogische Werkstatt-Globales Lernen-Gera e.V. und Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Referat Jugendpolitik; Spenden

Förderungsvolumen: 2.500 Euro (im Jahr 2017)

In dem bundesweit seit weit über 10 Jahren erfolgreichen Projekt werden Schüler im Grundschulalter auf dem manchmal schwierigen Weg ins Jugendalter begleitet. Das Mentorenprogramm Balu und Du fördert Grundschulkinder im außerschulischen Bereich. Darin involviert sind junge, engagierte Studierende (Balus) der SRH Hochschule für Gesundheit, die ehrenamtlich für mindestens ein Jahr eine individuelle Patenschaft für ein Kind (Mogli) übernehmen. Durch die persönliche Zugewandtheit und aktive Freizeitgestaltung, werden die Kinder darin unterstützt, sich in unserer Gesellschaft zu entwickeln und zu lernen, wie sie die Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern können. Durch die regelmäßigen Treffen profitieren die Kinder von den Erfahrungen der jungen Erwachsenen und lernen sie als Vertraute und Ratgeber schätzen. Im Rahmen des Projektes finden zusätzlich dazugehörige Reflexionstreffen für die Studierenden statt, in denen Ereignisse, Probleme und Anliegen im Beisein der Projektleitung besprochen werden können.



b. Forschungsförderung intern

Evaluation des Instrumentariums Mini-ICF-APP-W zur Beschreibung psychisch relevanter Fähigkeitsanforderungen bei der Arbeit

Evaluation of the Mini-ICF-APP-W for description of psychological capacity demands at work

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Beate Muschalla

Beteiligte MitarbeiterIn: cand.-psych. Linda Meinel, cand.-psych. Laura Dietrich

Laufzeit: WiSe 2017-18 (Bewilligung) bis SoSe 2018 (Untersuchungsdurchführung)

Kontakt: Prof. Dr. Beate Muschalla, beate.muschalla@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Im Sinne der modernen Beschreibung von Gesundheitsproblemen (ICF, WHO, 2001) ist eine Beeinträchtigung die Resultante aus „Fähigkeit“ und „Kontext“. Zur Beschreibung von Arbeitsgesundheit und Arbeitsfähigkeit bedarf es neben einer gleichzeitigen Erfassung von Leistungsfähigkeit des Mitarbeiters auch einer Beschreibung der Fähigkeitsanforderungen des konkreten Arbeitsplatzes (Arbeitsunfähigkeitsrichtlinie, GBA, 2014). Bislang fehlt ein in der Praxis handhabbares Instrument zur prägnanten Beschreibung psychischer Arbeitsfähigkeitsanforderungen. Im Bereich der Sozialmedizin hat sich das Mini-ICF-APP (Linden et al., 2015, 2015) als ein Standardverfahren etabliert (DRV, 2012; DGPM, 2012; SGVP, 2012; Schneider et al., 2012), um psychisch relevante Fähigkeiten eines Menschen zu beschreiben. Es erlaubt als Fremdratinginstrument auf 13 Fähigkeitsdimensionen den Fähigkeitsstatus und ggf. Fähigkeitsbeeinträchtigungen des Menschen zu erfassen. Von der Mini-ICF-APP-Arbeitsgruppe wurde inzwischen auch in einer Pilotstudie eine erste Version des Mini-ICF-APP-W erarbeitet (Muschalla, 2015), das auf denselben Fähigkeitsdimensionen die Fähigkeitsanforderungen eines Arbeitsplatzes erfasst. In dieser Pilotstudie wurden Patienten einer somatischen Rehabilitationsklinik interviewt. Die Untersuchung umfasste zunächst eine Auswahl an Fähigkeitsdimensionen.

Studienziel: Das Instrumentarium (Mini-ICF-APP-W) soll auf oben beschriebene Pilotstudie aufbauend an einer unabhängigen nicht-klinischen Stichprobe evaluiert werden. Es sollen die Fähigkeitsdimensionen ergänzt werden, die in der Pilotstudie keine Berücksichtigung finden konnten. Eine strukturierte Erhebung von arbeitsrelevanten psychischen Fähigkeiten und wahrgenommenen Arbeitsanforderungen ist von großer Bedeutung für:

- (a) das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM), (b) die gesetzlich geforderte psychische Gefährdungsbeurteilung, (c) eine präventionsorientierte Personalauswahl, (d) Interventionen bei Mitarbeiter_innen mit psychischen Problemen, (e) das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), (f) die Planung von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) für Menschen mit chronischen psychischen Beeinträchtigungen.

Das Mini-ICF-APP-W wird daher nach erfolgreicher Evaluation von Interesse für diese Anwendungsgebiete sein. Dieses Projekt ist ein Teilprojekt im Rahmen des Forschungsprogramms zu arbeitsbezogenen psychischen Problemstellungen und (Arbeits)fähigkeitsfragen der Antragstellerin (vgl. Webseite). Im Kontext der Gesundheitsforschung der SRH handelt es sich um ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Gesundheitspsychologie, Klinischer und Arbeitspsychologie. Studierende aller drei Fächer können sowohl im Rahmen der geplanten Qualifikationsarbeiten profitieren, oder auch von den Ergebnissen und den sich im Rahmen des Projekts ergebenden neuen Vernetzungen mit Organisationen.

Neuromythen – Wie verbreitet sind Fehlvorstellungen über das Gehirn unter Studierenden und Lehrenden?

Studiengänge: Medizinpädagogik, Master of Arts

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Hiltraut Paridon

Laufzeit: SS 2018

Kontakt: Prof. Dr. Hiltraut Paridon, hiltraut.paridon@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Die Neurowissenschaften haben in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt und die Erkenntnisse können wertvolle Hinweise für Lehren und Lernen liefern. Es lässt sich allerdings feststellen, dass die Erkenntnisse nicht immer korrekt dargestellt bzw. rezipiert werden und sogenannte „Neuromythen“ entstanden sind.

Die OECD (2002) beschreibt Neuromythen als falsche Vorstellungen über die Funktionsweise des Gehirns, die viele Personen für wissenschaftlich belegt halten. Hierzu gehören beispielsweise Aussagen wie „Wir nutzen nur 10 % unseres Gehirns“ oder „Die rechte Hirnhälfte ist für Emotionen und Kreativität zuständig und die linke Hirnhälfte für logisches Denken.“ (Beck, 2014, Geake, 2008).

Das Projekt beschäftigt sich mit der Verbreitung von Neuromythen unter Studierenden und Lehrkräften. Das Ziel von Teil 1 des Projekts bestand darin, einen etablierten, englischsprachigen Fragebogen (Dekker et al., 2012) zum Thema zu übersetzen und ihn zu erproben. Hierzu wurden existierende englische Fragebögen recherchiert, ins Deutsche übersetzt (deutsche Psychologin mit 1. Staatsexamen in Englisch) und von einem native speaker (australischer Psychologe) zurück übersetzt. Abweichungen wurden von den Übersetzern diskutiert und Formulierungen entsprechend angepasst. Danach wurde die Pilotversion 36 Studierenden der SRH Hochschule vorgegeben. Die Ergebnisse entsprechen denen aus Studien in anderen Ländern. Aufgrund der Rückmeldungen, die bei den Teilnehmenden abgefragt wurden, ergaben sich noch zwei Änderungen des Fragebogens. Der erprobte Fragebogen kann nun in einer größeren Studie eingesetzt werden.

Neuromythen – Wie verbreitet sind Fehlvorstellungen über das Gehirn unter Studierenden und Lehrenden? Teil 2

Studiengänge: Medizinpädagogik, Master of Arts

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Hiltraut Paridon

Laufzeit: WS 2018/19

Kontakt: Prof. Dr. Hiltraut Paridon, hiltraut.paridon@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Ziel des Projektes ist es, die Verbreitung von Neuromythen unter Lehrenden und Studierenden zu untersuchen, aufzubereiten und richtig zu stellen.

Im Teil 1 des beantragten Projekts wurde eine deutsche Variante eines Fragebogens zu Neuromythen erstellt und pilotiert. Hierzu wurden existierende englische Fragebögen recherchiert, ins Deutsche übersetzt (deutsche Psychologin mit 1. Staatsexamen in Englisch) und von einem native speaker (australischer Psychologe) zurück übersetzt. Abweichungen wurden von den Übersetzern diskutiert und Formulierungen entsprechend angepasst. Danach wurde die Pilotversion 36 Studierenden der SRH Hochschule für Gesundheit vorgegeben. Es wird deutlich, dass auch in der Pilotgruppe Neuromythen verbreitet sind. Der geplante zweite Teil des Projekts soll die Daten auf eine breitere Basis stellen. Der Fragebogen soll in einer Online-Variante erstellt werden, so dass die Verbreitung von Neuromythen in einer größeren Stichprobe untersucht werden kann. Die Ergebnisse sollen auf einer Tagung vorgestellt werden (voraussichtlich: Tagung der deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik in Leipzig). Weiterführend können Artikel und Informationsmaterialien erstellt werden, die dann helfen, typische Fehlvorstellungen über die Funktionsweise des Gehirns darzustellen und richtig zu stellen.

Stepping2Health

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Bernhard Elsner

Laufzeit: WS 17/18

Kontakt: Prof. Dr. Bernhard Elsner, bernhard.elsner@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Hintergrund: Bewegung reduziert das Risiko, an chronischen Zivilisationskrankheiten zu erkranken. Es zeigte sich jedoch, dass Kardiologen nur zwischen 5.000 und 6.000 statt der empfohlenen 10.000-12.000 Schritte pro Arbeitstag gehen. Vergleichbare Zahlen für Physio- und Ergotherapeuten existieren bisher nicht. Der Präventionsbedarf dieser Berufsgruppe bleibt somit unklar.

Primäres Ziel der Arbeit ist die Ermittlung der durchschnittlichen Anzahl gegangener Schritte von Physio- und Ergotherapeuten an einem 8-stündigen Arbeitstag in Deutschland.

Methoden: Die Studie wird im Design einer fragebogenbasierten Querschnittstudie durchgeführt. Die geplante Stichprobengröße beträgt 30 Teilnehmer. Die Stichprobe soll als Gelegenheitsstichprobe in Berlin, Gera und Niesky erhoben werden. Eingeschlossen sind Physio- und Ergotherapeuten, die im ambulanten oder stationären Setting praktisch tätig sind. Die Untersuchung fand im Januar 2018 statt. Die Anzahl der gegangenen Schritte wird mit einem Schrittzähler ermittelt (Omron Schrittzähler Walking Style IV, Omron, Kyoto, Japan). Kontrollvariablen sind Anzahl der Arbeitsstunden pro Woche (verhältnisskaliert), Alter (verhältnisskaliert) und Setting (ambulant/stationär, kategorial). Der Einfluss der Kontrollvariablen auf die Zielgröße soll mittels eines generalisierten linearen gemischten Modells (GLMM) untersucht werden. Alle statistischen Analysen werden mit der Statistiksoftware R durchgeführt.

Ergebnisse: Es konnten 36 Physio- und Ergotherapeuten eingeschlossen werden. Die Mittelwert (SD) gegangener Schritte pro Arbeitstag betrug 6492 (1603).

Diskussion: Ähnlich wie Kardiologen auch weisen Physio- und Ergotherapeuten einen erhöhten Präventionsbedarf in Bezug auf deren berufsbezogenes Bewegungsverhalten auf. Weitere Untersuchungen an einer größeren und systematisch erhobenen Stichprobe sind gefordert.

Armkrafttraining in der subakuten Phase nach Schlaganfall. Eine randomisierte kontrollierte Studie. Upper limb strength training in subacute stroke patients. A randomised controlled trial.

Studiengang: Neurorehabilitation, Master of Science

ProjektleiterIn: Susan Högg, cand. M. Sc., Prof. Dr. habil. Jan Mehrholz

Kooperationspartner: Asklepioskliniken Schildautal Seesen

Laufzeit: 01.05.2017-31.05.2018

Kontakt: Susan Högg, B.Sc., cand. M. Sc., Prof. Dr. habil. Jan Mehrholz, jan.mehrholz@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Hintergrund: Nach einem Schlaganfall leiden die Betroffenen infolge einer Armlähmung häufig an motorischen Beeinträchtigungen und sind von der Unterstützung Angehöriger oder medizinischen Personals abhängig. Eine effektive Rehabilitation ist daher sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene von großer Bedeutung. Ein gängiges Verfahren zur Behandlung funktioneller Einschränkungen durch Paresen ist progressives Widerstandstraining. Dadurch wurden in randomisierten kontrollierten Studien bedeutende funktionelle Veränderungen erzielt. Aufgrund der derzeitigen Studienlage ist jedoch keine Aussage zur Effektivität dieses Trainings im subakuten Krankheitsstadium möglich. Deshalb ist das Ziel unserer Studie, Sicherheit und Effektivität von Armkrafttraining in der subakuten Phase nach Schlaganfall zu untersuchen.

Methodik: Wir planen in unserer neurologischen Rehabilitationsklinik eine prospektive, randomisierte kontrollierte Studie mit verblindeten Untersuchern, welche Patienten nach Schlaganfall im subakuten Krankheitsstadium untersucht. Es erfolgt eine zufällige und verborgene Zuordnung der Patienten zu einer von zwei Trainingsgruppen (im Verhältnis 1:1). Zusätzlich zur Standard-Rehabilitation erhält die Interventionsgruppe ein intensives und progressives Armwiderstandstraining und die Kontrollgruppe erhält ein Armtraining geringer Intensität (drei Mal pro Woche, über drei Wochen, jeweils 60 Minuten Trainingszeit, insgesamt neun Trainingseinheiten). Die Standardrehabilitation für den Arm umfasst Mobilisation, Dehnung, Lagerung, arm- und handmotorisches Training, Kräftigungsübungen, roboter- bzw. gerätegestütztes Funktionstraining und Aktivitätentraining. Die primäre Zielvariable ist die Griffkraft – ein bedeutender Prädiktor für die funktionelle Erholung. Die sekundären Endpunkte werden mit der Modified Ashworth Scale, dem Motricity Index, dem Fugl-Meyer-Assessment für die obere Extremität, dem Box & Block Test und der Goal Attainment Scale beurteilt. Die Zielvariablen werden zu Beginn und unmittelbar nach drei Wochen Training von verblindeten Untersuchern erhoben. Außerdem werden Dropout-Raten und das Auftreten von unerwünschten Nebeneffekten dokumentiert. Basierend auf unseren Berechnungen benötigen wir einen Stichprobenumfang von 78 Patienten.

Diskussion: Mit dieser Studie soll die Evidenzlücke für Effekte eines Armkrafttrainings bei Patienten nach Schlaganfall im subakuten Stadium geschlossen werden. Die Ergebnisse dieser Studie können einen robusten Beweis für Wirkung und Sicherheit dieses Trainings bieten. Die Studie wird vor Rekrutierung des ersten Patienten im deutschen Register für klinische Studien registriert.

Zweisprachigkeit als ungenutzte Ressource in der Sprachförderung und Sprachtherapie

Studiengang: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend, Campus Karlsruhe

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn

Laufzeit: WS 2018/19

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Haben zweisprachige Kinder Probleme mit dem Erwerb ihrer L2 oder weisen sie eine sog. spezifische Spracherwerbsstörung (SSES) analog einsprachigen Kindern auf, die sich jedoch in beiden Sprachen zeigt, stehen in der Praxis aktuell keine geeigneten Handlungsansätze zur Verfügung. Nicht selten sind deshalb zweisprachige Kinder in der Sprachtherapie zu finden, obwohl sie keinen „echten“ Therapiebedarf haben. Ausgenommen davon sind natürlich die Kinder, die eine SSES aufweisen. Ein Therapiebedarf ist hier zweifellos gegeben. Für beide Fälle gilt jedoch, dass eine Intervention umso günstiger für den Spracherwerb ist, je früher diese erfolgt. Im ersten Fall dient diese der Prävention und Unterstützung zweisprachigen Lernens. Im zweiten Fall zielt die Intervention auf eine effektive und effiziente Gestaltung von Sprachtherapie ab, um zweisprachige Kinder analog einsprachigen Kindern nicht länger als nötig in Sprachtherapie zu behalten.

Einzelformate wurden in Gruppenformate überführt, praktisch erprobt und evaluiert (Wahn, 2016a; Wahn, 2016b). Die positiven Ergebnisse für die nunmehr 76 Förder- und Therapieeinheiten mit einem Umfang von insgesamt 912 Stunden, stellen inhaltlich eine gute Grundlage dar, um KiTas und Grundschulen bei der Gestaltung sprachspezifischer Förderangebote zu unterstützen sowie SprachtherapeutInnen einen effektiven und effizienten Rahmen zur Gestaltung von Sprachtherapie für zweisprachige Kinder zu bieten.

Die bisherigen Forschungsarbeiten wurden in Eigenleistung durchgeführt, finanziert soll die Veröffentlichung im Buchformat werden (internationaler Wissenschaftsverlag Peter Lang in der Herausgeberreihe „Sprachtherapie – Sprachförderung“).

Das pädagogische Angebot „Mittagessen“ aus Sicht von Grundschulkindern. Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes

Studiengang: Bildung und Förderung in der Kindheit, Bachelor of Arts

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Manja Plehn

Laufzeit: WS 2018/19

Kontakt: Prof. Dr. Manja Plehn, manja.plehn@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung

Das Forschungsprojekt ist in der Disziplin der Kindheitspädagogik, im Kontext der pädagogischen Qualität von Kindertageeinrichtungen zu verorten und hier ausschließlich in den Arbeitsfeldern Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagsgrundschule.

Die „Mittagessensituation“ gilt als ein pädagogisches Handlungsfeld (Tietze et al. 2016, S. 85-94), das pädagogisch professionell gestaltet werden kann und sollte. Bislang ist kein Instrument bekannt, mit dem die Sicht der Grundschulkindern auf ihr subjektives Erleben ihrer Mittagessensituation empirisch erhoben werden kann. Diese ist aber erforderlich, um anschließend die Qualität des pädagogischen Handelns weiterzuentwickeln.

Den Anspruch, die Perspektive von Kindern zu erforschen, diskutiert die moderne Kindheitsforschung seit fast zwei Jahrzehnten (Heinzel 2012). Ihre subjektiven Sichtweisen, Interpretationen von Phänomenen der Welt- und Selbstsicht rücken damit in den Fokus der Kindheitspädagogik. Es kann davon ausgegangen werden, dass insbesondere Kinder im Grundschulalter in der Lage sind, ihre subjektiven Sichtweisen auf ihren Lebensraum in einer pädagogischen Einrichtung und ihre Erfahrungen symbolisch zu repräsentieren. In einer Vielzahl von Untersuchungen wurde inzwischen versucht, mit qualitativen Methoden Forschungszugänge zu kindlichen Perspektiven zu eröffnen. Aber auch in der quantitativen Forschung wurden zunehmend Kinder als Adressaten von Umfragen entdeckt (Heinzel 2012). Dazu müssen die Instrumente der Befragung jedoch am Alter und den Kompetenzen der Kinder ausgerichtet sein. Bislang wurden verschiedene Verfahren wissenschaftlich entwickelt, u.a. Dialoggestützte Interviews mit Kindern (Weltzien 2012) und Kindgerecht aus Kindersicht - die QuaKi-Studie (Nentwig-Gesemann, Walther & Thedinga 2017). Ein Instrument zur Erhebung der Sichtweisen von Kindern auf ihre Mittagessensituation in einer Tageseinrichtung existiert bislang nicht.

c. Forschungsprojekte der Studiengänge

Evidence gap

Studiengänge: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend, und Ergotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Bernhard Elsner

Kooperationspartner: TU Dresden

Laufzeit: 01.01.2017-31.12.2018

Kontakt: Prof. Dr. Bernhard Elsner, bernhard.elsner@srh.de

Bisher ist unklar, inwiefern das Konzept der Evidenzbasierten Praxis bei deutschen Physio- und ErgotherapeutInnen bekannt ist, angewandt wird und welche Barrieren und fördernden Faktoren dafür existieren. Anhand einer Zufallsauswahl von ca. 1000 Physio- und 500 Ergotherapeut*Innen, die per E-Mail befragt wurden, wird zunächst die Güte des Fragebogens bestimmt, der in dem Projekt zum Einsatz kommen wird. Anschließend wird die Befragung an einer größeren Stichprobe durchgeführt.



Therapiestudien zu einer produktions- und rezeptionsorientierten Sprachtherapie und deren Effekte auf semantisch-lexikalische Störungen zweisprachiger Vorschul- und Grundschulkindern sowie Überführung von Einzeltherapie- in Gruppentherapieformate

First and second language acquisition considering the semantic-lexical system: Implications for intervention and evaluation

Studiengang: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintergrierend, Campus Karlsruhe

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn

Beteiligte MitarbeiterIn: Studierende des Studiengangs Logopädie

Kooperationspartner: Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sprache der Stadt Köln, u.a. GGS Köln-Blumenberg, Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie (Abteilung Tageseinrichtung für Kinder) und Kölner KiTas, u.a. KiTa Theodor-Brauer-Straße, Köln-Mülheim

Stand: aktuell Publikation der Ergebnisse (Buchprojekt, Int. Verlag der Wissenschaften Peter Lang sowie bereits publizierte Artikel in diversen Fachzeitschriften als Vorarbeiten)

Laufzeit Teilprojekt 1 (produktionsorientierte Therapiestudien): 2009-2011

Kooperationspartner: Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sprache der Stadt Köln, u.a. GGS Köln-Blumenberg

Laufzeit Teilprojekt 2 (rezeptionsorientierte Therapiestudien): 2011-2013 **Kooperationspartner:** Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie (Abteilung Tageseinrichtung für Kinder) und Kölner KiTas, u.a. KiTa Theodor-Brauer-Straße, Köln-Mülheim **Teilprojekte 3 & 4 Laufzeiten (rezeptions- und produktionsorientierte Gruppentherapiestudien):** 2012-2018

Kooperationspartner: Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie (Abteilung Tageseinrichtung für Kinder) und Kölner KiTas, u.a. KiTa Theodor-Brauer-Straße, Köln-Mülheim sowie Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sprache der Stadt Köln, u.a. GGS Köln-Blumenberg

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Die Entwicklungsprinzipien und -strukturen des mono- und bilingualen Lexikons von Kindern sind bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Bis auf Forschungen zum frühkindlichen Lexikon (u.a. Kauschke 1999, 2003, 2007) gibt es für den Erwerb des semantisch-lexikalischen Systems zweisprachig aufwachsender Kinder mit der L2 Deutsch kaum Forschungsergebnisse. Angesichts der Tatsache, dass heute eine große Zahl von Kindern simultan oder sequentiell zweisprachig in Deutschland aufwächst, ist eine fundierte und wissenschaftlich abgesicherte Erhebung von Daten zum Sprachstand dieser Kinder in ihren Herkunftssprachen und in Deutsch ein dringendes Desiderat, denn Aussagen zur Beurteilung des Spracherwerbs zweisprachiger Kinder auf den einzelnen Spracherwerbsebenen können in der Regel nur für den L2-Erwerb, nicht aber für den L1-Erwerb der jeweiligen Muttersprache des Kindes getroffen werden. Die Einschätzung der Sprachkompetenzen in der L1 und L2 sowie deren Verhältnis bleibt folglich häufig vage. Der Ausbau des semantisch-lexikalischen Systems v.a. durch Assoziationen, Antonyme und Polyseme konnte in früheren Untersuchungen als differentialdiagnostisch relevant für die Abgrenzung zweisprachiger sprachunauffälliger Kinder und zweisprachiger sprachauffälliger Kinder (SLI-Kinder) identifiziert werden (Wahn, 2013, 2014). Sind nun Assoziationen, Antonyme und Polyseme für den Ausbau des Lexikons von zweisprachigen Kindern relevant, sollten sich die Förderung zweisprachiger sprachschwacher Kinder sowie die semantisch-lexikalische Therapie zweisprachiger sprachauffälliger Kinder auf die Wortschatzarbeit in diesen Bereichen besonders konzentrieren. Die Gesamtheit der bisher vorliegenden Ergebnisse impliziert, dass Zweisprachigkeit sowohl in der Sprachförderung als auch in der Sprachtherapie eine weitgehend ungenutzte Ressource im Spracherwerb darstellt, die es in den Kontexten verschiedener Bildungsinstitutionen perspektivisch gezielt zu nutzen gilt (Zweisprachigkeit als Vorteil).

Lebensereignisse und Verbitterungserleben

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Beate Muschalla

Beteiligte MitarbeiterIn: cand.-psych. Johann von Kenne, cand.-psych. Danny Hackauf

Laufzeit: 01.12.2017-30.09.2018

Kontakt: Prof. Dr. Beate Muschalla, beate.muschalla@srh.de

Kränkung und Verbitterung sind Emotionszustände, die jeder kennt, und die gelegentlich im Rahmen von Ungerechtigkeitsereignissen auftreten können. In übermäßig ausgeprägter Form kann Verbitterung sogar krankheitswertige Zustände annehmen, bspw. die Posttraumatische Verbitterungsstörung (Linden, 2003).

Ob und in welcher Weise Menschen mit Kränkung und Verbitterungsaffekt auf erlebte Ungerechtigkeiten reagieren, ist zum einen abhängig von ihren psychologischen Grundannahmen, und ob diese durch das Ereignis verletzt werden. Zum anderen sind Bewältigungsressourcen von Bedeutung. Im klinisch-psychologischen Kontext ist Verbitterung und ihre Behandlung im Rahmen von Anpassungsstörungen (F43.8, ICD-10, WHO, 1992) und Weisheitstherapie (Baumann & Linden, 2008) bekannt.

In diesem aktuellen Projekt wird bei Menschen aus der Allgemeinbevölkerung untersucht, wie häufig und wie ausgeprägt Verbitterungserleben im Zusammenhang mit privaten oder gesellschaftlichen Ereignissen berichtet wird. Es wird erstmalig untersucht, ob es regionale Unterschiede gibt, ob verschiedene Altersgruppen und Berufsgruppen in unterschiedlicher Häufigkeit oder Intensität von Verbitterungserleben betroffen sind, und welche Arten von Ereignissen genannt werden.

Reduktion von katheterassoziierten Harnwegsinfektionen in der Herzchirurgie (KatHi-Herz) – Eine komplexe Interventionsstudie

Studiengang: Medizinpädagogik, Bachelor of Arts

ProjektleiterInin: Prof. Dr. Marion Burckhardt

Kooperationspartner: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sana Herzchirurgie Stuttgart

Laufzeit: 31.12.2017-31.10.2019

Kontakt: Prof. Dr. Marion Burckhardt, marion.burckhardt@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung durch Sana Herzchirurgie

Hintergrund: In Deutschland wurden im Jahr 2011 155.000 nosokomiale Harnwegsinfekte (HWI) registriert. Ein Großteil davon ist durch Harnwegskatheter (HWK) verursacht.

Ziel: Primäres Ziel ist die Senkung der Inzidenz katheterassoziierter Harnwegsinfekte in einer herzchirurgischen Klinik.

Methoden: Es wird eine komplexe Intervention, bestehend aus mehreren Maßnahmenbündeln, die in Zusammenarbeit mit ärztlichem und pflegerischem Personal erarbeitet werden, implementiert. Die Evaluation der Intervention wird im Rahmen einer Vorher-Nachher-Studie mit Zeitreihenanalysen (interrupted time series) und begleitender Prozessevaluation durchgeführt.



Aktive Wundreinigung beim Diabetischen Fußulkus – Eine systematische Übersichtsarbeit (Cochrane Review)
Active woundcleansing in diabetic foot ulcer – a systematic review

Studiengang: Medizinpädagogik, Bachelor of Arts

Projektleitung: Melanie Mauch, cand. M.Sc., Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

Beteiligte MitarbeiterInin: Prof. Dr. Marion Burckhardt

Kooperationspartner: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e.V.

Laufzeit: 01.12.2017-31.08.2019

Kontakt: Prof. Dr. Marion Burckhardt, marion.burckhardt@srh.de

Hintergrund: Ein gesundes Granulationsgewebe, frei avitalen Bestandteilen, wird als notwendige Voraussetzung für eine ungestörte Wundheilung angesehen.

Ziel: Systematische Übersichtsarbeit zu aktiven Wundreinigungsverfahren beim diabetischen Fußulkus.

Methoden: Die systematische Übersichtsarbeit folgt den Methoden der Cochrane (Cochrane Handbook of Systematic Reviews).



Update der S3-Leitlinie zur Lokaltherapie von Wunden bei Diabetes, peripherer arterieller Verschlusskrankheit und venöser Insuffizienz.

Studiengang: Medizinpädagogik, Bachelor of Arts

Projektleitung: Prof. Dr. Marion Burckhardt, Prof. Dr. Maier Hasselmann, Brigitte Nink-Grebe

Kooperationspartner: Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e.V.(DGfW)

Laufzeit: 01.04.2017-31.01.2020

Kontakt: Prof. Dr. Marion Burckhardt, marion.burckhardt@srh.de

Finanzierung: Interne Forschungsförderung der Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung (DGfW)

Hintergrund: Die Lokaltherapie chronischer Wunden ist neben der Behandlung der Grunderkrankung, die zu einer gestörten Durchblutung führen, eine notwendige Voraussetzung für die Wundheilung. Die 2012 erstellte S3-Leitlinie muss dem derzeitigen Stand der Wissenschaft angepasst werden.

Ziel: Aktualisierung der S3-Leitlinie.

Methoden: Die Aktualisierung folgt den bei der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Fachgesellschaften beschriebenen Methoden (AWMF-Regelwerk). Hierbei werden eine systematische Literaturübersicht und ein formales Konsensverfahren mit den Fachgesellschaften der AWMF durchgeführt.



Kognition und Lesen (KogniLe): Leseleistungen bei Jung & Alt - Zusammenspiel kognitiver Leistungen und Lesefertigkeiten über die Lebensspanne

Studiengang: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintergrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Muna van Ermingen-Marbach, Prof. Dr. Ablinger-Borowski

Beteiligte MitarbeiterIn: Studierende des Studiengangs Logopädie

Kooperationspartner: Prof. Dr. Stefan Heim, RWTH-Aachen

Laufzeit: 01.07.2017-31.12.2019

Kontakt: Prof. Dr. Muna van Ermingen-Marbach, muna.marbach@srh.de

Unterschiedliche kognitive Fähigkeiten der phonologischen Informationsverarbeitung und der visuellen Aufmerksamkeit sind Voraussetzung für den Erwerb der Schriftsprache. In der aktuellen Leseforschung gibt es immer mehr Hinweise auf kognitive Subtypen von Lesestörungen, die anhand individueller Profile in der kognitiven Verarbeitung differenziert werden können und die zugrundeliegenden kognitiven Defizite widerspiegeln (Heim et al. 2008; 2010; 2013; 2015; van Ermingen-Marbach et al. 2013). Studien weisen darauf hin, dass Lesestörungen im Erwachsenenalter durch Kompensation weiter bestehender kognitiver Beeinträchtigungen überwunden werden können (Heim et al., 2013). In der geplanten Studie sollte daher der Einfluss der kognitiven Fähigkeiten, phonologische Informationsverarbeitung und der visuellen Aufmerksamkeit auf die Leseleistungen bei Personen unterschiedlicher Altersstufen untersucht werden. Es sollte dabei herausgefunden werden, ob sich der Einfluss einzelner kognitiver Leistungen auf die Leseleistung über die Lebensspanne hinweg verändert. Die Datenerhebung erfolgt ausschließlich im Rahmen von Bachelorarbeiten an der SRH Hochschule für Gesundheit am Campus Düsseldorf und Bonn. Über einen Zeitraum von 24 Monaten sollen insgesamt 300 Probanden in die Studie eingeschlossen werden. Die Probanden werden entsprechend ihres Alters in 5 Kohorten á 60 Personen unterteilt. Kohorte 1: Kinder am Ende des 1. Schuljahres; Kohorte 2 (n=60): Kinder am Ende des 4. Schuljahres; Kohorte 3 (n=60): junge Erwachsene im Alter von 18-20 Jahren; Kohorte 4 (n=60): Erwachsene im Alter von 30 – 60 Jahren; Kohorte 5 (n=60): Erwachsene über 75 Jahre.

Analyse des Ordnungsverhaltens von Physiotherapie

Studiengänge: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend, und Ergotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsbegleitend oder berufsbegleitend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Bernhard Elsner

Kooperationspartner: TU Dresden

Laufzeit: bis 31.12.2018

Kontakt: Prof. Dr. Bernhard Elsner, bernhard.elsner@srh.de

Das Ordnungsverhalten von Physiotherapie schwankt innerhalb Deutschlands beträchtlich. Mithilfe des Heilmittelinformationssystems GKV-HIS wird untersucht, ob die unterschiedliche Arztdichte der einzelnen Bundesländer einen messbaren Einfluss darauf hat.



Entwicklung einer Patientenleitlinie zum Thema Adipositas

Studiengänge: Medizinpädagogik, Master of Arts und Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Sylvia Säger, Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Studierende des Studiengangs Medizinpädagogik

Kooperationspartner: Deutsche Adipositasgesellschaft e.V.

Laufzeit: 01.01.2017-31.12.2018

Kontakt: Prof. Dr. Sylvia Säger, sylvia.saenger@srh.de

In Kooperation mit dem Studiengang Psychische Gesundheit und Psychotherapie (Leitung Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski) und der Deutschen Adipositasgesellschaft e.V. erarbeiten Studierende des Sommersemesters 2016 auf der Grundlage der S3 Leitlinie „Prävention und Therapie der Adipositas“ eine Patientenleitlinie. Sie soll das evidenzbasierte ärztliche Wissen in verständlicher Form für Patienten und ihre Angehörigen und Interessierte verfügbar machen. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal für eine gute Gesundheitsinformation ist die Beteiligung von betroffenen Patientinnen und Patienten. Daher wurde im Dezember 2016 mit der Adipositas Selbsthilfe Jena eine Fokusgruppenbefragung zu Informationsbedürfnissen und Erfahrungen Betroffener durchgeführt und qualitativ ausgewertet. Dies wird in die Erstellung der Patientenleitlinie einfließen, die sich an einer festgelegten Methodik orientiert (http://www.patienteninformation.de/mdb/downloads/nvl/methodik_erstellung-pll-nvl-ol-mr.pdf) und die Anforderungen der „Guten Praxis Gesundheitsinformation“ des Deutschen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin (<http://www.ebmnetzwerk.de/pdf/publikationen/gpgi2.pdf>) erfüllt. Nach Fertigstellung wird die Patientenleitlinie auf dem Internetangebot der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften publiziert.



Evaluation einer Intervention zur Steigerung des ambulanten Nachsorge-Nutzungsverhaltens von Patienten mit psychischen und Verhaltensstörungen

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Thomas Fankhänel

Beteiligte MitarbeiterIn: Carolin Thiel, M.Sc., Universität Halle: Franziska Samos, M.A., Dipl.-Soz. Cynthia Richter

Kooperationspartner: SRH Medinet Burgenlandklinik Bad Kösen

Laufzeit: 01.01.2017-31.12.2018

Kontakt: Prof. Dr. Thomas Fankhänel, thomas.fankhaenel@srh.de

Finanzierung: DRV-Mitteldeutschland

Aufgrund ihres häufig rezidivierenden und über Jahre persistierenden Verlaufs können psychische Störungen zu einem Verlust der Erwerbsfähigkeit führen. Allein 2014 kam es bedingt durch affektive Störungen bundesweit zu insgesamt 32.488 Rentenzugängen aufgrund verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI. Auch im Bereich der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland (DRV-MD) ist die Anzahl der Leistungen zur Rehabilitation von psychischen und Verhaltensstörungen seit dem Jahr 2000 erheblich gestiegen. Im Rahmen der ambulanten Rehabilitationsnachsorge (IRENA bzw. Curriculum Hannover) erhalten Patienten nach Abschluss einer stationär durchgeführten Rehabilitationsbehandlung die Möglichkeit, das erreichte Behandlungsergebnis wohnortnah in wöchentlich stattfindenden Gruppentherapiesitzungen zu verstetigen. Wie aus den Ergebnissen von Voruntersuchungen hervorgeht, ist von einem unbefriedigenden Nutzungsverhalten seitens der Patienten bzgl. der Inanspruchnahme dieser rehabilitativen Nachsorgeleistung auszugehen. Im Projekt soll deshalb das Nutzungsverhalten betroffener Patienten untersucht werden. Außerdem wird zur Optimierung des Nutzungsverhaltens eine Intervention in Form der Verwendung eines Therapietagebuchs zur Aufzeichnung individueller Erfahrungen im Zusammenhang mit der Nachsorgetherapiesitzung evaluiert. Neben der Befragung betroffener Patienten zu Gründen und Prädiktoren für den vorzeitigen Abbruch der ambulanten Nachsorge sollen die Therapiegruppenleiter zu ihren Erfahrungen interviewt werden. Es ist eine Volluntersuchung in den drei mitteldeutschen Bundesländern Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen vorgesehen.



Verhaltenskorrelate der Diskriminierung von Adipositas – ein experimenteller Ansatz

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Marie Bernard und Jennifer Spiegel

Kooperationspartner: Universität Leipzig, IFB AdipositasErkrankungen, Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP), Universität Leipzig

Laufzeit: 01.05.2015 – 30.04.2019

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de, Marie Bernard, marie.bernard@srh.de und Jennifer Spiegel (jennifer.spiegel@medizin.uni-leipzig.de)

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung am Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum AdipositasErkrankungen Leipzig (IFB)

Menschen mit Adipositas sind in der Gesellschaft konfrontiert mit negativen Haltungen und Ablehnung (Stigmatisierung). Wissenschaftler gehen davon aus, dass dies auch zu Diskriminierung, z.B. im Berufsleben, führt. Bisher gibt es kaum verlässliche Untersuchungen zu diesem Phänomen. In dieser Studie werden deshalb die Ursachen und Mechanismen von Diskriminierung untersucht. Dafür werden die Reaktionen von Studienteilnehmern in Rahmen eines Experiments zur sozialen Interaktion untersucht. Außerdem werden mit Fragebögen und fiktiven Personenbeschreibungen Beurteilungen und Reaktionen untersucht, welche die Gesundheitsversorgung von Menschen mit Adipositas betreffen. Probestunden von über- und normalgewichtigen Probanden in Fitnessstudios werden durchgeführt und ausgewertet. Darüber hinaus werden Gehaltsunterschiede zwischen normal- und stark übergewichtigen Arbeitnehmern untersucht.



Internalisiertes Stigma als Stressor – pathophysiologische und psychologische Konsequenzen für die Entwicklung einer Intervention

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Franziska Jung, Regine Breneise

Kooperationspartner: Universität Leipzig, IFB AdipositasErkrankungen, Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP), Universität Leipzig

Laufzeit: 01.05.2015 – 30.04.2019

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de, Marie Bernard, marie.bernard@srh.de und Regine Breneise, regine.breneise@medizin.uni-leipzig.de

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung am Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum AdipositasErkrankungen Leipzig (IFB)

Die Stigmatisierung und Diskriminierung, die Menschen mit Adipositas erleben, wirken sich als Stressoren negativ auf die Gesundheit der Betroffenen aus - vor allem, wenn sie das negative Fremdbild stark als Selbstbild annehmen (Selbststigma). Probanden mit hohem und niedrigem Selbststigma werden befragt; Speichel- und Blutproben dieser Gruppen werden auf Cortisol untersucht, ein Hormon das u. a. in Stresssituationen ausgeschüttet wird. Mit diesen und mit Ergebnissen früherer Studien soll ein verhaltenstherapeutischer Behandlungsansatz entwickelt werden, der den Betroffenen hilft mit der Stigmatisierung besser umzugehen. Bei drei Gruppen, die mit diesem Ansatz behandelt wurden, werden nochmals Befragungen sowie Speichel- und Bluttests durchgeführt. Langfristig soll so eine Anleitung zur wirksamen Behandlung der Auswirkungen von Stigma entstehen (Interventionsmanual). Dies ist bedeutsam, da ein ausgeprägtes Selbststigma Gewichtsreduktionstherapien erschwert.



Verpasste Chancen onkologischer Versorgung? Einstellungen von Frauen mit Adipositas und ihren Behandlern zu Krebsvorsorge und Behandlung
Missed chances for cancer prevention in women? Attitudes towards cancer prevention and screening in women with obesity and health care professionals

Studiengang: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski

Beteiligte MitarbeiterIn: Marie Bernard, Jennifer Spiegel

Kooperationspartner: Universität Leipzig, IFB AdipositasErkrankungen, Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP), Universität Leipzig; Prof. Dr. Florian Lordick, Universitäres Krebszentrum (UCCL), Universitätsklinikum Leipzig

Laufzeit: 01.02.2018 – 30.04.2020

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de, Marie Bernard, marie.bernard@srh.de und Jennifer Spiegel (jennifer.spiegel@medizin.uni-leipzig.de)

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung am Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum AdipositasErkrankungen Leipzig (IFB)

Hintergrund: Obwohl Frauen mit Adipositas mit einem höheren Krebsrisiko konfrontiert sind, zeigen Untersuchungen, dass sie seltener Gesundheits- und Vorsorgeleistungen in Anspruch nehmen. Die Ursachen für diese geringere oder verspätete Inanspruchnahme sind noch weitgehend unbekannt. Um in diesem Feld die Datengrundlage in Deutschland zu verbessern, strebt das Projekt die Erfassung (i) des Krebsvorsorgeverhaltens und (ii) der wahrgenommenen Gründe für oder gegen die Inanspruchnahme von Krebsvorsorgeleistungen bei Frauen mit Adipositas an. Zusätzlich soll mittels (iii) quantitativer und (iv) qualitativer Methoden die Behandlerperspektive erfasst werden.

Methoden: Die Studie verwendet ein Mixed Methods Design. Zur Untersuchung der ersten Forschungsfrage werden n=500 Frauen mit Adipositas und n=500 Frauen ohne Adipositas mithilfe von Telefoninterviews befragt. Zur detaillierteren Untersuchung der Gründe für oder gegen die Inanspruchnahme der Krebsvorsorge (Forschungsfrage ii) werden qualitative Interviews mit n=12 Frauen mit Adipositas durchgeführt. Bei der Erhebung der dritten Forschungsfrage kommen quantitative Fragebögen zu Praxisausstattung und Einstellungen (Gynäkologen und Praxispersonal) in gynäkologischen Praxen in Leipzig und Gera zum Einsatz. Diese Erhebung wird mittels einer Fokusgruppe (n=6) der Behandler (Gynäkologen und Praxispersonal) zu wahrgenommenen Barrieren in der Krebsvorsorge bei Patienten mit Adipositas ergänzt (Forschungsfrage iv).

Ziele: Das Projekt ermöglicht erste Erkenntnisse bezüglich des Einflusses von Adipositas auf Krebsvorsorge. Die Untersuchungen zur Inanspruchnahme von Vorsorgeleistungen bei Frauen mit Adipositas sollen zugrundeliegende Ursachen ermitteln und aufklären helfen, ob und welche Art der Intervention nötig sein könnte, um die Krebsvorsorge bei Adipositas zu erleichtern.



Bedarf und Nutzerinteresse zum Kindergarten der Thüringer Sozialakademie am SRH Wald-Klinikum Gera

Studiengang: Soziale Arbeit, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Sandra Meusel

Beteiligte MitarbeiterIn: Studierende im Studiengang Soziale Arbeit

Kooperationspartner: Astrid Klaußner – Bereichsleiterin für Bildung und Soziales der Thüringer Sozialakademie; Katrin Wiesner – Leiterin Marketing und Öffentlichkeitsarbeit im SRH Wald-Klinikum Gera; Susanne Pohl – Stadtverwaltung Gera, Fachdienst Kinder- und Jugendhilfe, Koordinatorin/ Qualitätsmanagement Frühe Hilfen

Laufzeit: 01.10.2018-31.03.2019

Kontakt: Prof. Dr. Sandra Meusel; sandra.meusel@srh.de

Im Mittelpunkt stehen die Fragen nach den Bedarfen und Interessen der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer des Kindergartens bezüglich der Ausgestaltung der Arbeit. Insbesondere soll geklärt werden:

- Wie hoch der Bedarf an Kita-Plätzen ist
- Welchen konzeptionellen Schwerpunkt sich Eltern wünschen
- Welche Vorstellungen über die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Eltern / Familien vorherrschen
- Welche Kriterien für Eltern bei der Wahl der Kindertageseinrichtung eine Rolle spielen
- Soziodemografische Daten der Befragten

Es ist ein Lehr-Forschungsprojekt, anhand dessen sich die Studierenden des dritten Semesters im Studiengang Soziale Arbeit mit Themen wie quantitative Sozialforschung, Bedarfsanalyse, Konzepte der Bildung und Erziehung im Vorschulbereich, Elternbeteiligung auseinandersetzen. Sie fertigen dazu wissenschaftliche Hausarbeiten an und beziehen die Ergebnisse der Befragung ein. Darüber hinaus werden die Ergebnisse veröffentlicht, und die Studierenden erhalten die Möglichkeit, nach Abschluss des Projektes im Jugendhilfeausschuss der Stadt Gera die Erkenntnisse zu präsentieren.



Spiele zur Förderung von Prosozialität im Kindergarten – ein Interventionsprogramm

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Susanne Hardecker, Prof. Daniel Haun

Beteiligte MitarbeiterIn: Theo Toppe, M.Sc. (Universität Leipzig)

Kooperationspartner: Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung

Laufzeit: 01.08.2016 - 30.09.2019

Kontakt: Prof. Dr. Susanne Hardecker, susanne.hardecker@srh.de

In diesem Projekt wird der Einfluss verschiedener Spiele auf das prosoziale Verhalten von Vorschulkindern untersucht. Basierend auf der Social Interdependence Theory (SIT) existieren drei verschiedene Spielkontexte: kooperativ, kompetitiv und individuell. Dabei zeigen Studien, sowohl mit Erwachsenen als auch mit Kindern, dass kooperative Spielkontexte prosoziales Verhalten gegenüber Mitspielern mehr fördern als kompetitive oder individuelle Spiele (e.g. Anderson & Morrow, 1995; Bay-Hinitz, Peterson, & Quilitch, 1994; Ewoldsen et al., 2012; Garaigordobil, & Echebarria, 1995; Grineski, 1991; Orlick, 1981; Street, Hoppe, Kingsbury, & Ma, 2004). Im vorliegenden Projekt soll nun der Einfluss von verschiedenen Spielkontexten auf das prosoziale Verhalten gegenüber dritten Personen untersucht werden. Inwieweit beeinflusst der Spielkontext das prosoziale Verhalten von Kindern anderen Personen gegenüber, die nicht am Spiel beteiligt waren? In einer Reihe experimenteller Studien wird dieser Frage nachgegangen, indem Kinder ein und dasselbe Spiel in verschiedenen Kontexten spielen und danach die Möglichkeit haben, mit einer unbekannt Person Belohnungen zu teilen und einen Fremden in eine Spielsituation zu inkludieren. Schließlich sollen aus diesen Studien Empfehlungen abgeleitet werden, um Spiele als Interventionen zur Förderung prosozialen Verhaltens bereits im Kindergarten nutzen zu können.



Kindliche Spiele im Kulturvergleich: Wie Werte und Normen einer Gesellschaft über Spiele vermittelt werden

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Susanne Hardecker, Prof. Daniel Haun

Beteiligte MitarbeiterIn: Sarah Peoples, M.Sc. (Universität Leipzig)

Kooperationspartner: Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung

Laufzeit: 01.08.2016 - 30.09.2019

Kontakt: Prof. Dr. Susanne Hardecker, susanne.hardecker@srh.de

Seit mindestens 4000 Jahren spielen Menschen auf der ganzen Welt Spiele. Während jedoch das Spielverhalten bei Menschen und Tieren eingehend untersucht ist, hat die Verhaltensforschung die Existenz von regelbasierten Spielen beim Menschen weitestgehend außer Acht gelassen. Das vorliegende Projekt zielt darauf, diese Lücke mit einem interdisziplinären Ansatz aus Entwicklungspsychologie und Kulturanthropologie und zu füllen. Die zugrundeliegende Hypothese ist, dass die Struktur von Spielen durch die Struktur derjenigen Gesellschaft geprägt ist, die das Spiel spielt. Worauf in unserer Gesellschaft Wert gelegt wird, könnte deshalb auch auf dem Spielfeld belohnt werden. Beispielsweise kann kooperatives und kompetitives Verhalten durch Spiele gefördert werden sowie Fähigkeiten zur Zusammenarbeit, zwischenmenschliches Verstehen und Empathie. Um diese Idee zu verfolgen, soll eine neue Spieltypologie entworfen werden (die Sozial- und Belohnungsstruktur erfasst) sowie ein Instrument zur Messung gesellschaftlicher Werte über Entwicklung, Kulturen und Geschichte hinweg. Mit einem entwicklungspsychologischen Ansatz soll herausgefunden werden, welche Spiele Kinder in verschiedenen Kulturen beigebracht bekommen sowie selbst erfinden und ob diese Spiele die unterschiedlichen gesellschaftlichen Werte ihrer Kultur widerspiegeln. All diese Untersuchungen werden uns helfen ein Stück weit zu verstehen, wie es möglich ist, dass menschliche Gesellschaften stabil und doch flexibel über Generationen hinweg weitergegeben werden. In dem komplexen Puzzle menschlicher Kulturen könnten Spiele eine wichtige Rolle als Träger und Botschafter für gesellschaftliche moralische Werte spielen.



Glauben Kinder, dass die Mehrheit immer Recht hat?

Studiengang: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

ProjektleiterIn: Prof. Susanne Hardecker, Prof. Daniel Haun

Beteiligte MitarbeiterIn: Carlo Vreden, B.Sc., Ena Alcan, B.Sc. (Universität Leipzig)

Kooperationspartner: Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung

Laufzeit: 01.08.2018 - 30.08.2019

Kontakt: Prof. Dr. Susanne Hardecker, susanne.hardecker@srh.de

Bereits sehr junge Kinder sind davon beeinflusst, was die Mehrheit bzw. Minderheit von Menschen um sie herum tun. Sogar 2-Jährige imitieren eher das Verhalten einer Mehrheit im Vergleich zu einer Minderheit. Dabei bleibt jedoch unklar, wie Kinder diese Mehrheitsinformation interpretieren. Folgen sie der Mehrheit lediglich, weil sie glauben, es ist die effektivste Handlungsoption oder glauben sie, dass es so einfach richtig ist? Mit einem experimentellen Studiendesign sollen diese kognitiven Grundlagen des Mehrheitseinflusses in der frühen Kindheit untersucht werden. Insbesondere wird untersucht, ob Kinder das Verhalten der Mehrheit als normativ verstehen.



Arbeitsgruppe Kognitive Kommunikationsstörungen der Gesellschaft für Aphasieforschung und Behandlung, Subgruppe Neurodegenerative Erkrankungen

Studiengang: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend, Campus Düsseldorf und Bonn

ProjektleiterIn: Dr. Julia Büttner-Kunert (Ludwig-Maximilians-Universität München), Frank Regenbrecht (Universitätsklinikum Leipzig), Dr. Ralf Glindemann (Städtisches Klinikum München)

ProjektleiterIn an der SRH: Prof. Dr. Katharina Dressel, Prof. Dr. Ablinger-Borowski

Kooperationspartner: Gesellschaft für Aphasieforschung und Behandlung (GAB)

Laufzeit: 2018-Ende noch offen

Kontakt: Prof. Dr. Katharina Dressel, katharina.dressel@srh.de, Prof. Dr. Ablinger-Borowski, irene.ablinger@srh.de

Die deutschlandweite Arbeitsgruppe Kognitive Kommunikationsstörungen der Gesellschaft für Aphasieforschung und Behandlung (GAB) trifft sich in regelmäßigen Abständen, um Standards einer ressourcenorientierten Diagnostik kommunikativer und sprachlicher Leistungen bei kognitiven Kommunikationsstörungen unterschiedlicher Ätiologien zu entwickeln. Derzeit werden die Möglichkeiten eines gemeinsamen Projektantrags diskutiert.

GAB

Gesellschaft für Aphasieforschung und -behandlung

Leseleistung bei Menschen mit Alzheimer Demenz

Studiengang: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend, Campus Düsseldorf und Bonn

ProjektleiterIn: Prof. Dr. Ablinger-Borowski, Prof. Dr. Katharina Dressel

Beteiligte MitarbeiterIn: Studierende des Studiengangs Logopädie

Kontakt: Prof. Dr. Katharina Dressel, katharina.dressel@srh.de, Prof. Dr. Ablinger-Borowski, irene.ablinger@srh.de

In dem Projekt soll zunächst durch Bachelorarbeiten die Leseleistung von Menschen mit einer Alzheimer Demenz auf Wort-, Satz- und Textebene untersucht sowie unterschiedliche Leserouten erforscht werden. Eine systematische Erfassung der Lesefähigkeiten bei Menschen mit Alzheimer Demenz existiert derzeit nicht. Sie kann jedoch zur differentialdiagnostischen Abklärung bei leichten Demenzen beitragen sowie Informationen für eine Therapieplanung geben. Derzeit sind erste Bachelorarbeiten zum Thema vergeben.

Reference Werk zum Thema „Prävention und Gesundheitsförderung“

Studiengang: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Michael Tiemann, Prof. Dr. Melvin Mohokum

Kooperationspartner: Springer-Verlag, Heidelberg

Laufzeit: 01.03.2017- 31.01.2020

Kontakt: Prof. Dr. habil. Michael Tiemann (michael.tiemann@srh.de), Prof. Dr. Melvin Mohokum (melvin.mohokum@srh.de)

Der Springer-Verlag bietet mit seinen Major Reference Werken (u.a. Naturwissenschaften, Medizin, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften) umfassende, interdisziplinär ausgerichtete Publikationen an. Aufgrund der voranschreitenden Akademisierung und des wachsenden Angebots an Studiengängen im Bereich Pflege -, Therapie- und Gesundheitswissenschaften wächst der Bedarf an solch relevanten Nachschlagewerken im deutschsprachigen Raum. Zudem sind viele Studiengänge interdisziplinär aufgebaut und setzen fachgebietsübergreifendes Denken und Arbeiten voraus. Im Gegensatz zu starren Buchformaten besteht ein großer Vorteil der Reference Werke in der ständigen Aktualisierbarkeit über die online LiveReference-Version. D.h. alle fertigen Kapitel werden nicht nur sofort online publiziert, sondern können auch jederzeit an neuste Erkenntnisse angepasst werden.

Tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen wie u.a. der demographische Wandel und Multimorbidität bedingen eine Neuorientierung der Gesundheitsversorgung in Deutschland. In dieser modernen Gesundheitsversorgung nimmt das Thema Prävention und Gesundheitsförderung einen zentralen Stellenwert ein.

Ziel dieses Projekts ist es, ein Reference Werk zum Thema „Prävention und Gesundheitsförderung“ zu entwickeln, welches für Studierende, Wissenschaftler und Angehörige der Gesundheitsfachberufe zur Verfügung steht. Renommierte Experten und Autorenteam erstellen dazu auf Einladung verschiedenste Beiträge zu relevanten Themen mit Bezug zur Prävention und Gesundheitsförderung.

Herausgeber dieses Reference Werkes sind Prof. Dr. habil. Michael Tiemann und Prof. Dr. Melvin Mohokum.



1st Summer School: Cognitive Health and Digital Medicine

Studiengang: Studiengangsübergreifend

ProjektleiterIn: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, Julia König

Kooperationspartner: Escola de Patologica del llenguatge, Hospital de la Santa Creu i Sant Pau, Spanien

Laufzeit: SS 2018, WS 2018/19

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren nahezu alle Bereiche unseres täglichen Lebens erreicht. Schon die Kleinsten wachsen selbstverständlich mit den neuen Medien heran. Auch in der Medizin ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken: Experten sind sich einig, dass das digitale Zeitalter das heutige Gesundheitssystem grundlegend verändern und in Hinblick auf bessere Diagnosen und individuellere Behandlungsmöglichkeiten der Patientinnen und Patienten positiv beeinflussen kann. Gesundheit und digitale Medizin standen daher im Fokus der ersten Summer School, die Anfang September, gemeinsam mit unserer Partnerhochschule „Escola De Patologia Del Llenguatge (EPL)“ und dem „Hospital De La Santa Creu I Santa Pau“ in Barcelona stattfand. Zahlreiche Gesundheitsexperten haben die Summer School unterstützt und Ihnen spannende Einblicke zu den unterschiedlichen Gesundheitssystemen und -strukturen in der Medizin, aber auch wichtige Impulse für Ihr Studium und Ihre spätere Tätigkeit, gegeben.



Impressionen
Summer School 2018
Barcelona

5. ÜBERSICHT BEANTRAGTE FÖRDERMITTEL

Antragsteller	Projekttitel	Kurzbezeichnung	Kooperationspartner	für Gera*1	Förderer	Antragssumme*2	Antragssumme SRH	Status
Prof. Dr. habil. Luck-Sikorski	Age and gender-related (self-)stigma across different socio-economic backgrounds: Consequences for health behaviors	DFG Forschergruppe Versorgungsforschung	Uni Leipzig	ja	DFG	347119	347119	abgelehnt
Prof. Dr. habil. Luck-Sikorski	Implementierung der Patientenleitlinie bei Adipositas (AdiHelp)	Patientenleitlinie Adipositas (adihelp)	WKG	ja	Innovationsfond	783.187,50	547680	abgelehnt
Prof. Dr. habil. Wahn	Thementage Videofluoroskopie Schluckdiagnostik im Wandel	Tagung Thyssen		ja	Thyssen Stiftung	10909	1909	eingereicht
Prof. Dr. Muschalla	Psychische Fähigkeitsbeeinträchtigungen bei Patienten mit somatischen Erkrankungen (Mini-ICF-APP Somatik)		DRV	ja	DRV	219.000,00	219.000,00	Prof. nicht länger in Gera
Prof. Dr. Sänger	Durchführung der Nutzererstellung von Gesundheitsinformationen			ja	IQWiG	11.025,20	11.025,20	abgelehnt
Prof. Dr. habil. Tiemann	Weiterentwicklung des Funktionstrainings	Weiterentwicklung FT	Karlsruher Institut für Technologie KIT	ja	Dt. Rheuma-Liga Bundesverband e.V.	248.082,00	248.082,00	bewilligt
Prof. Dr. Rehmer	Rehapro		Jobcenter Jena	ja	BMAS		388.194,00	zweite Runde

*1 Projekt gestellt für Gera oder nicht (bei anderen Affiliationen von Kollegen)

*2 Antragssumme Gesamt (exkl. MwSt, Projektpauschale)

Antragsteller	Projekttitel	Kurzbezeichnung	Kooperationspartner	für Gera*1	Förderer	Antragssumme*2	Antragssumme SRH	Status
Prof. Dr. Fankhänel	Rehapro		BFW Thüringen, AG Gera	ja	BMAS		81.325,00	abgelehnt
Prof. Dr. habil. Mehrlitz	EARM, Network meta-analysis on electromechanical-assisted interventions for improving activities and function of the upper paretic limb post stroke.	EARM	Glasgow, Professor Peter Langhorne					
Amsterdam, Professor Gert Kwakkel	ja	BMBF	118.530,00 €	118.530,00 €	eingereicht			
Amsterdam, Professor Gert Kwakkel	ja	BMBF	118.530,00 €	118.530,00 €	eingereicht			
Prof. Dr. habil. Mehrlitz	Promoting Independence and Activity in Life after Stroke'	PINNACLES	KU Leuven - University of Leuven	ja	EU	532640	532640	eingereicht
Prof. Dr. Erhardt	Wandern und Gesundheit			ja	BKK Pfalz	29.411,76	35.000,00	bewilligt

*1 Projekt gestellt für Gera oder nicht (bei anderen Affiliationen von Kollegen)

*2 Antragssumme Gesamt (exkl. MwSt, Projektpauschale)

6. ERASMUSPROJEKTE



Erasmus+ 2016-2018 (Call)

Leitaktion Lernmobilität von Einzelpersonen

Aktion Mobilität von Lernenden und Bildungspersonal

Aktion Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal zwischen Programmländern

Studiengang: Studiengangsübergreifend

Laufzeit: 01.06.2016-31.05.2018

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Finanzierung: 32.458 EUR, bewilligte Sprachlizenzen: 8 (Sprachtest, Förderung/ Sprachkurs)

FKZ: D GERA01

Bisher durchgeführte Mobilitäten: 5 (1 x Mobilität von Praktika, 1 x Mobilität zu Unterrichtszwecken, 3 x Mobilität zu Fort- und Weiterbildung) in folgende Länder
Österreich, Malta, Finnland, und Irland

Erasmus+ 2017-2019 (Call)

Leitaktion Lernmobilität von Einzelpersonen

Aktion Mobilität von Lernenden und Bildungspersonal

Aktion Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal zwischen Programmländern

Studiengang: Studiengang: Studiengangsübergreifend

Laufzeit: 01.06.2017-31.05.2019

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Finanzierung: 26.930 EUR, bewilligte Sprachlizenzen: 5 (Sprachtest, Förderung/ Sprachkurs)

FKZ: D GERA01

Bisher durchgeführte Mobilitäten: 8 (1 x Mobilität von Praktika, 1 x Studienmobilität, 2 x Mobilität zu Unterrichtszwecken und 4 x Mobilität zu Fort- und Weiterbildung) in folgende Länder
Finnland, Irland, Spanien und Vereinigtes Königreich (UK)

Erasmus+ 2018-2020 (Call)

Leitaktion Lernmobilität von Einzelpersonen

Aktion Mobilität von Lernenden und Bildungspersonal

Aktion Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal zwischen Programmländern

Studiengang: Studiengangsübergreifend

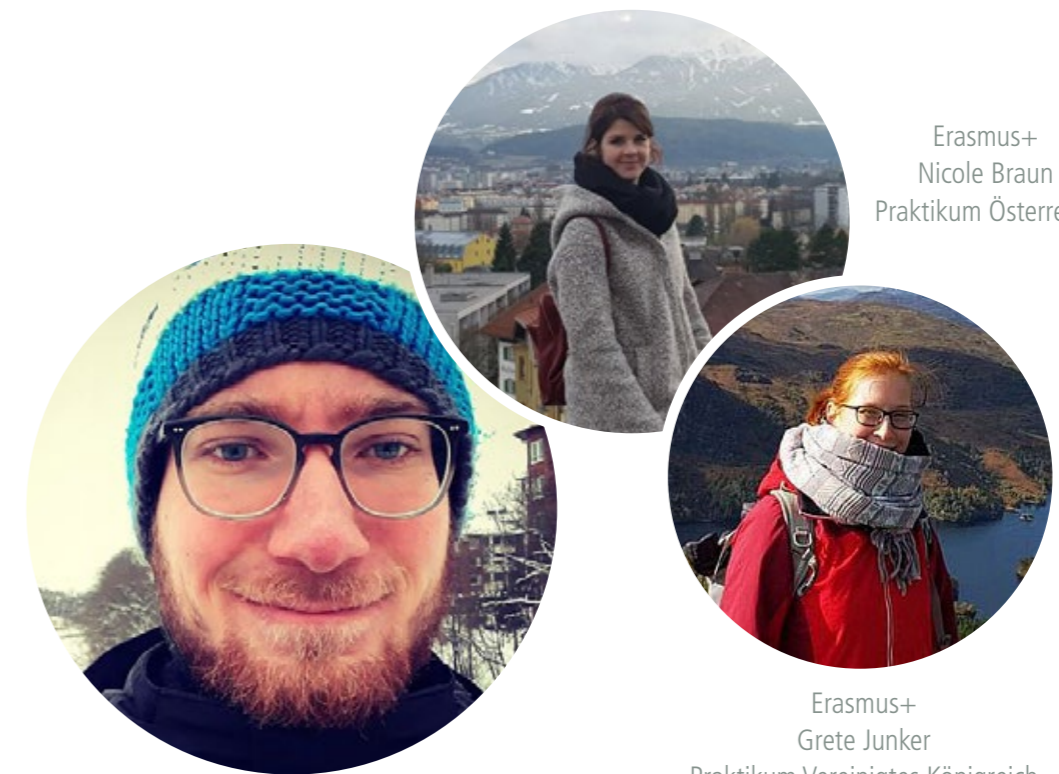
Laufzeit: 01.06.2018-31.05.2020

Kontakt: Prof. Dr. habil. Claudia Wahn, claudia.wahn@srh.de

Finanzierung: 26.806 EUR, bewilligte Sprachlizenzen: 5 (Sprachtest, Förderung/ Sprachkurs)

FKZ: D GERA01

Bisher durchgeführte Mobilitäten: 6 (1 x Mobilität von Praktika, 2 x Studienmobilität und 3 x Mobilität zu Fort- und Weiterbildung) in folgende Länder
Finnland, Malta, Österreich und Vereinigtes Königreich (UK)



Erasmus+
Sebastian Löber
Studium Finnland

Erasmus+
Nicole Braun
Praktikum Österreich

Erasmus+
Grete Junker
Praktikum Vereinigtes Königreich

7. DOKTORANDEN AN DER SRH HOCHSCHULE FÜR GESUNDHEIT

Marie Bernard, M.A.

Social determinants in obesity (working title)

MitarbeiterIn des Studiengangs: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

Institut/Einrichtung: Universität Leipzig, Medizinische Fakultät

Status: Analyse abgeschlossen, Paper zur kumulativen Promotion bei Fachzeitschriften eingereicht (November 2018)

Kontakt: Marie Bernard, marie.bernard@srh.de

Obesity is considered as a worldwide health issue, not only because of its health-related consequences, but also because of its impact on the social level due to stigma. One of the major limitations of existing understanding of stigma is that previous research somehow neglected key questions, such as where and why stigmatizing attitudes evolve, and how and by whom is stigma created and imparted. Identifying stigmatizing groups and their motivation might not only contribute to a more comprehensive understanding of stigma, but also improve the development of effective interventions.

Thus, the general aim of this dissertation project is to identify social groups that stigmatize and discriminate against those who are obese and moreover their motives. Moreover, it is aimed to investigate stigmatizing and discriminating behavior on an individual and structural level.

In a first step, existing research on weight discrimination and stigmatization among varying social status groups toward individuals with obesity was therefore reviewed, showing inconsistent and contradicting findings among varying countries. Thus, in the further process of internal research we aimed at identifying stigmatizing groups in Germany, only. In a second study, altruistic behavior toward people with and without obesity was examined by implementing an experimental approach. The findings of this experimental study neither revealed discrimination on an individual level nor among varying socioeconomic status. However, in a third study, public's opinion toward health insurance contributions for people with and without obesity was assessed in order to investigate stigmatizing or rather discriminating attitudes on a structural level. Analyses revealed that participants claimed for an increased health insurance contribution rate for people with obesity compared to people with normal weight. In conclusion, weight discrimination and stigmatization could not be found on an individual level but therefore on a structural level.



Marie Bernard

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
in der Evaluationsstudie des
DiaLife-Programms

Nils E. Bringeland, M.Sc.

Relevanz und Evidenz der Narbentherapie im Rahmen der Physiotherapie

MitarbeiterIn des Studiengangs: Physiotherapie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

Institut/Einrichtung: Universität Lübeck

Status: Die Delphi-Befragung wird vorbereitet (April 2018)

Kontakt: Nils E. Bringeland, nils.bringeland@srh.de

Jedes Jahr entstehen tausende Narben, sei es durch Unfälle und/oder Operationen. Zumeist heilen diese komplikationslos ab, doch kommt es teilweise zu Funktionsstörungen durch das entstehende Narbengewebe. Aktuellen Erkenntnissen nach können solche Funktionsstörungen sich vermutlich auch über anatomisch verbundene Meridiane („Anatomie trains“, „Myofasziale Ketten“) über große Strecken durch den Körper weiter tragen. Die Datenlage zu möglichen Behandlungsansätzen vonseiten therapeutischer Fachberufe ist jedoch bisher recht begrenzt.

Die Arbeit soll klären, in wie weit Narbengewebe von therapeutischer Relevanz ist, und ob dieses nachweislich behandelt werden kann. Auch mögliche Auswirkungen von Narbengewebe auf die Funktion entfernter Gebiete soll untersucht werden. Die Arbeit gliedert sich in mehrere Schritte, um die Fragestellung zu beantworten. Nach einer Darstellung der Problematik von Narbengewebe wird eine Delphi-Umfrage durchgeführt, um den Goldstandard der Narbenbehandlung im deutschsprachigen Raum zu evaluieren. Sobald dieser identifiziert wurde, werden Patienten nach einer operativ versorgten Radiusfraktur zunächst über eine Sono-Elastographie befundet und danach in 2 Gruppen mit Goldstandard vs gerätegestützte Therapie behandelt, um den größeren Effekt (soweit vorhanden) zu beurteilen. Die Hauptuntersuchung zielt auf die Veränderung der Gewebelastizität, -Struktur und Dichte ab, es werden jedoch auch Nebenerhebungen wie Schmerz, Funktion etc. erhoben. Mit der effektiveren Therapie werden im dritten Schritt Patienten nach Achillessehnen-Operation behandelt, nachdem das Bewegungsausmaß ihrer HWS über ein Motion-Capture-System festgehalten wurde. Der Hintergrund ist der Nachweis der sog. Oberflächlichen dorsalen Linie nach Myers, welche die Plantaraponeurose über eine dorsale Verbindung mit dem Schädel konnektiert. Nach der Interventions-Serie wird beurteilt, ob die Behandlung des Narbengewebes an der Sehne einen Einfluss auf die Bewegungsfähigkeit hat.

Zunächst wird erwartet, dass sich Weichteiltechniken, wie z.B. Massage, als Goldstandard der Narbenbehandlung darstellen lassen. Die erste Intervention wird voraussichtlich zeigen, welche Intervention sich besser eignet, um Narbengewebe zu behandeln. Der dritte Schritt wird zudem Aufschluss über die Vermutung geben, ob Narbengewebe sich über myofasziale Ketten auf die Funktion entfernter Strukturen/Funktionskomplexe auswirken kann, bzw. ob diese über eine Narbenbehandlung positiv beeinflusst werden können.



Nils E. Bringeland

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
im ausbildungsintegrierenden
Bachelorstudiengang Physiotherapie

Dr. Franziska Jung, M.Sc.

“To Tip the Scale“-Weight-related Discrimination and Consequences on the Treatment of Obesity.

MitarbeiterIn des Studiengangs: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science
Institut/Einrichtung: Universität Leipzig, Medizinische Fakultät
Status: Die Promotion wurde im Juli 2018 erfolgreich verteidigt und ist abgeschlossen.
Kontakt: Über Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski, claudia.luck-sikorski@srh.de

The constantly rising prevalence of overweight and obesity requires intensive research not only in terms of physiological and medicinal aspects but also with regard to psychological factors that increase the burden associated with obesity and can hinder health maintenance or health improvements as suggested by previous studies. Work on weight discrimination among dietitians and nutritionists towards individuals with obesity and overweight was reviewed showing that, despite having knowledge about causation and consequences of obesity, health care professionals are not free of having negative attitudes towards individuals with obesity. Findings of empirical analyses revealed the impact of weight discrimination by general practitioners or internists while recommending bariatric surgery or referring patients with obesity to a surgeon, lowering the possibility for patients with obesity and associated comorbidities of gaining adequate health care services and sufficient obesity treatment. In a second study, the impact of weight discrimination on the desire to lose weight was investigated, demonstrating the pervasive effects of weight stigma on possible treatment outcomes or decision making with regard to obesity treatment.

In conclusion, weight discrimination and stigmatization can be seen as having detrimental effects on individuals and therefore bias should be addressed especially within the health care setting to reduce stigma as being a barrier towards health and well-being. This work aims to reveal the consequences of weight-based stigmatization on the treatment of obesity from two different angles: the patient and the health care professional.



Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski
 Studiengangsleiterin Masterstudiengang
 Psychische Gesundheit und Psychotherapie,
 Kontaktperson zu Dr. Franziska Jung

Sebastian Koch, M. Sc.

Einstellungen zu einer evidenzbasierten Notfallmedizin und Aspekte der Akademisierung von Notfallsanitätern

MitarbeiterIn des Studiengangs: Medizinpädagogik, Bachelor und Master of Arts
Institut/Einrichtung: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Medizinische Fakultät

Status: Abschluss der Haupterhebung (Dezember 2017), 1. Publikation: Einstellung nichtärztlicher Mitarbeiter in der präklinischen Notfall- und Rettungsmedizin zu einer evidenzbasierten Notfallmedizin (EBNM), 2. Publikation: Zur Implementierung evidenzbasierter Notfallmedizin (EBNM) in der Aus- und Weiterbildung von Notfallsanitätern. 3. Publikation (im Review-Verfahren): Zur Akademisierung nichtärztlicher Mitarbeiter in der präklinischen Notfall- und Rettungsmedizin. Notfall+Rettungsmedizin, 4. Publikation (in Vorbereitung), Einreichung der Promotion Sommer 2019

Kontakt: Sebastian Koch, sebastian.koch@srh.de

Ziel der vorliegenden Studie ist eine repräsentative Erhebung der Einstellung von nicht-ärztlichen Mitarbeitern im Rettungsdienst zur Etablierung einer evidenzbasierten Notfallmedizin (EBNM). Hierbei sollen Barrieren für die Umsetzung einer EBNM sowie Aspekte der Akademisierung von Notfallsanitätern, auf Grundlage der Theorie des geplanten Verhaltens (TOPB) von Icek Ajzen, herausgearbeitet werden. Gemäß der TOPB wird tatsächliches Verhalten, am besten von einer konkreten Intention (Verhaltensabsicht) vorhergesagt. Die Intention wird wiederum am besten durch die drei Dimensionen der subjektiven Einstellung, der subjektiven sozialen Norm und der subjektiven wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vorhergesagt. Ziel der vorliegenden Studie ist eine repräsentative Erhebung der Einstellung von nicht-ärztlichen Mitarbeitern im Rettungsdienst zur Etablierung einer evidenzbasierten Notfallmedizin (EBNM). Hierbei sollen Barrieren für die Umsetzung einer EBNM sowie Aspekte der Akademisierung von Notfallsanitätern, auf Grundlage der Theorie des geplanten Verhaltens (TOPB) von Icek Ajzen, herausgearbeitet werden. Gemäß der TOPB wird tatsächliches Verhalten, am besten von einer konkreten Intention (Verhaltensabsicht) vorhergesagt. Die Intention wird wiederum am besten durch die drei Dimensionen der subjektiven Einstellung, der subjektiven sozialen Norm und der subjektiven wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vorhergesagt. Die fünf Untersuchungskomplexe des Online-Fragebogens wurden deskriptiv ausgewertet und mit vorliegenden Befunden aus der Pflege vergleichend interpretiert. Soziodemographische Daten und Merkmale der beruflichen Qualifikation werden vergleichend geprüft. Durch explorative Faktorenanalysen werden Subskalen identifiziert bzw. die theoretisch angenommenen Subskalen bestätigt. Eine theoretische Integration der erhobenen Einflüsse auf die EBNM und der Dimensionen der TOPB soll mittels Modellierung durch Strukturgleichungsverfahren versucht werden. Die vorliegende Studie untersucht erstmals im deutschen Sprachraum die Einstellung einer EBNM und Aspekte der Akademisierung von Notfallsanitätern im Rettungsdienst. Sie ist konzipiert als Zustandsbeschreibung und liefert keine direkten Hinweise auf Beeinflussungsmöglichkeiten.



Sebastian Koch
 Studiengangsleiter
 Bachelor- und Masterstudiengang
 Medizinpädagogik, Bereich: Organisation

Dipl.-Pathologin Julia König

Entwicklung von Therapiematerial für das Störungsbild erworbener Dyslexien im Rahmen eines konnektionistischen Sprachverarbeitungsmodells.

MitarbeiterIn des Studiengangs: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

Institut/Einrichtung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Status: Materialerstellung (Dezember 2017), Konzeption, welche Daten erhoben werden müssen mit welchen statistischen Tests, Erhebung von Daten gesunder Probanden hinsichtlich Typikalität (n=20), Grad der Abstraktheit (n=20) und Erhebung von Merkmalsnormen (n=20), Auswertung der Daten für die Materialerstellung

Kontakt: Julia König, julia.koenig@srh.de

Schriftsprachstörungen, insbesondere Lesestörungen (sog. Dyslexien) können als Folge einer Hirnschädigung auftreten. Patienten, die an einer Dyslexie leiden, sind in ihrem Alltag erheblich eingeschränkt. Die therapeutischen Möglichkeiten sind bisher nicht ausreichend untersucht (Leff & Behrmann, 2008).

Ziel des Promotionsprojektes ist es, anhand eines konnektionistischen Sprachverarbeitungsmodells Therapiematerialien abzuleiten und zu untersuchen, welche Vorhersagen das Modell für eine Dyslexietherapie machen kann und wie wirkungsvoll die neuen Materialien sind.

In einem ersten Schritt soll Therapiematerial auf der Grundlage eines konnektionistischen Sprachverarbeitungsmodells erstellt werden. Zur Untersuchung der Fragestellung, welche Vorhersagen ein konnektionistisches Sprachverarbeitungsmodell zur Therapie der erworbenen Lesestörung machen kann und wie wirksam das Therapiematerial ist, das auf der Grundlage dieses Modelltyps abgeleitet wurde, soll eine Einzelfallserie mit ca. 14-20 Patienten erfolgen, die an einer Dyslexie nach einer Hirnschädigung leiden. Die Patienten werden anhand von Diagnostikergebnissen der entsprechenden Therapiegruppe zugeordnet und durchlaufen anschließend zwei Therapiephasen. Die Effektivität und Stabilität von möglichen Effekten soll in follow-up-Sitzungen erfolgen.

Die Leistungen der Patienten werden vor der Therapie und nach der Therapie mittels Diagnostik, Baseline und follow-up Messzeitpunkten als auch ungeübten Items erhoben, um mögliche Therapieeffekte nachzuweisen. Die sprachlichen Veränderungen der Patienten werden vor dem theoretischen Hintergrund von Netzwerkmodellen interpretiert und ggf. ein Vergleich zu seriell-orientierten Modellen angestellt.



Julia König
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im ausbildungsintegrierenden
Bachelorstudiengang Logopädie,
International Office

Dipl. Sozialpädagogin Annette Rustemeier-Holtwick

Digital gestützte Lernformen in der Pflege – Professionsanspruch und Potenziale

MitarbeiterIn des Studiengangs: Logopädie, Bachelor of Science, ausbildungsintegrierend

Institut/Einrichtung: In Planung

Status: Beginn der Dissertation in 2017; geplante Abgabe der Dissertation: Ende 2020

Kontakt: Annette Rustemeier-Holtwick, annette.rustemeier-holtwick@srh.de

Ziel ist es zu eruieren, welchen Beitrag digital gestütztes Lernen für die Entwicklung einer lernenden Pflege leisten kann. Eine lernende Pflege ist charakterisiert durch das Aufgreifen neuer Erkenntnisse, Reflexion und produktives Nutzen derselben zur Weiterentwicklung der eigenen Praxis und (...) Qualität ihres Handelns. Die Aneignung von Wissen wird verstanden als selbstverständlichen Bestandteil professionellen Handelns (Schaeffer 2006 S. 2).

Konkret soll geklärt werden, mit welchen Mitteln/ Methoden der Lernprozess der Wissensaneignung unterstützt werden kann, was mit Blick auf die Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Praxis hilfreiche Lernformen sind und was dazu beiträgt, das Lernen zum selbstverständlichen Bestandteil professionellen Handelns wird. Dabei ist zu eruieren, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen das Format des digitalen Lernens den Prozess des Überführens von wissenschaftlichem Wissen in praktisch relevantes Wissen unterstützen kann. Untersucht werden soll auch, inwieweit dieses Lernformat in der Lage ist, individualisierte Lernstrategien und –konzepte zu verankern und welche durch das digitale Lernen geförderten Kompetenzen hilfreich für den Prozess der Anschlussfähigkeit der Berufsangehörigen sind. Um die Bedeutung der digitalen gestützten Lernformen für die Entwicklung einer lernenden Pflege zu erfassen, wird auf ein qualitativ ausgerichtetes Forschungsdesign zurückgegriffen (Mayring 2007). Konkret wird ein qualitatives Experiment mit einem anschließend stattfindenden Experteninterview kombiniert (Mayring 2007, Kleining 1986, Burkart 2010, Gläser u. Laudel 2010, Brinkmann, Deeke, Völkel 1995). Vorteil der Kombination dieser Methoden liegt darin, dass sich die Teilnehmenden in dem qualitativen Experiment durch die Anwendung digital gestützter Lernformate aktiv in einen Lernprozess begeben und von ihren individuellen Lernerfahrungen ausgehend explorieren bzw. reflektieren. Das qualitative Experiment wird als Laborexperiment geplant, in dem zwei bereits erprobte Micro-Learning-Einheiten als Formen des digital gestützten Lernens eingesetzt werden (Sieger et. al. 2015 S. 78 ff.). Titel der Micro-Learning-Einheiten sind: Wege zum neuen Wissen – eigene Anfragen an die Wissenschaft am Beispiel Umgang mit MRSA und Beratung als Methode der Entscheidungsfindung. »Schwester, ich hab da mal 'ne Frage?«. Die im qualitativen Experiment erhobenen Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen werden in den anschließenden Expertengesprächen vertieft. Das Theoretical Sampling besteht aus zwei Gruppen: Gruppe eins besteht aus berufserfahrenen Pflegefachkräften, die einen digital gestützten Weiterbildungsprozess mit dem Ziel des Transfers von Evidenz in die Pflegepraxis durchlaufen haben. Die Gruppe zwei (Vergleichsgruppe) setzt sich aus berufserfahrenen Pflegefachkräften zusammen, die sich derzeit in einen systematischen Weiterbildungsprozess, jedoch keine Erfahrungen mit digital gestützten Lernformen haben.



Annette Rustemeier-Holtwick
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im ausbildungsintegrierenden
Bachelorstudiengang Logopädie

Dipl.-Psych. Sabrina Simchen-Schubert

Berufsqualifizierender Hochschulabschluss: Führungsverhalten inklusive? – Ein Training zum Führungsverhalten für Studierende

MitarbeiterIn des Studiengangs: Leitung Hochschulentwicklung

Institut/Einrichtung: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Institut für Psychologie

Status: Verschriftlichung (November 2018)

Kontakt: Sabrina Simchen-Schubert, sabrina.simchen-schubert@srh.de

Um die Lücke zwischen den theoretischen Anforderungen hinsichtlich Führungsverhalten an Absolventen und den praktischen Kompetenzen zu schließen, wurde ein Training entwickelt, in das Studium integriert und systematisch, multimethodal evaluiert. Untersucht wird, ob das entwickelte Training den Studierenden hilft, ihr Führungsverhalten zu stärken und verschiedene damit zusammenhängende Kompetenzen zu entwickeln. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen drei der zentralen Führungsaufgaben: Zielvereinbarungen und -gespräche; Entscheidungen treffen; Selbstmanagement. Im Rahmen einer umfassenden Handlungskompetenz im Rahmen von Führung können diese Aufgaben personalen, sozialen und methodischen Kompetenzbereichen zugeordnet werden (vgl. Felfe, 2012; Sonntag & Schaper, 2006). Ergänzt wurde im Training auch die fachliche Kompetenz, also Fachwissen zum Thema Führung. Das Training wurde zu definierten Kompetenzen und Verhaltensweisen entwickelt. Wenn möglich wurde dabei auf bereits validierte Übungen (zum Beispiel aus Assessment Centern) zurückgegriffen. Das Training wurde für Studierende der SRH Hochschule für Gesundheit angeboten (n=96). Die Evaluation des Trainings erfolgte hinsichtlich Kompetenzzuwächse und Bewertung des Trainings. Dabei wurde der Trainingserfolg durch verschiedene quantitative wie qualitative Methoden gemessen: Trainingsbewertung der Teilnehmer, Selbsteinschätzung von führungsbezogenen Kompetenzen (vor/nach dem Training), Bearbeitung von Postkorbübungen (vor/nach dem Training), Bearbeitung einer Fallstudie (vor/nach dem Training). Da aus organisatorischen Gründen keine vollständige Randomisierung der Gruppen auf die Versuchsbedingungen möglich war, handelt es sich um eine quasi-experimentelle Untersuchung mit einem 2x3 Mischdesign. Der Between-Faktor war die Gruppenzugehörigkeit (zwei Stufen: Experimentalgruppe, Kontrollgruppe), der Within-Faktor der Messzeitpunkt. Unabhängige Variable war in dieser Studie das Training, das in der Testgruppe zwischen den Messungen durchgeführt wurde, während die Kontrollgruppe kein Training erhielt. Die abhängige Variable, die Wirksamkeit des Trainings im Hinblick auf eine Kompetenzsteigerung der Probanden, wurde mithilfe verschiedener Verfahren gemessen. Für die selbsteingeschätzten Kompetenzen beinhaltete der Within-Faktor drei Stufen (Prämessung – vor dem Training, Postmessung – direkt nach dem Training, Nachbefragung zwei Monate später), für die objektiv erfassten Kompetenzen zwei Stufen (vor dem Training, direkt nach dem Training). Des Weiteren wurden demografische Angaben zu Alter, Geschlecht, Studiengang, Standort, Fachsemester, Schulabschluss und Berufstätigkeit, Erfahrungen und Interesse hinsichtlich der Übernahme einer Leitungsfunktion erfasst. Zudem wurde ermittelt, inwieweit sie bereits an Führungstrainings teilgenommen bzw. Postkorbübungen und Fallstudien bearbeitet hatten. Jeder Trainingstag schloss zudem mit einer Befragung zur Zufriedenheit mit dem Training und der Einschätzung des Trainings ab. In der Kontrollgruppe wurden außer der Zufriedenheit mit dem Training und der Trainingseinschätzung die gleichen Variablen erfasst wie in der Experimentalgruppe.



Sabrina Simchen-Schubert
Leitung Hochschulentwicklung
Prokuristin

Carolin Thiel, M.Sc.

Evaluation einer Intervention zur Steigerung des Nachsorge-Nutzungsverhaltens von Rehabilitanden mit psychischen und Verhaltensstörungen

MitarbeiterIn des Studiengangs: Gesundheitspsychologie, Bachelor of Science

Institut/Einrichtung: Martin-Luther-Universität-Halle/Wittenberg, Medizinische Fakultät

Status: Abschluss der Haupterhebung und Auswertung der zweiten Teiluntersuchung (März 2019)

Kontakt: Carolin Thiel, carolin.thiel@srh.de

Die psychosomatische Rehabilitation umfasst den zweitgrößten Anteil an allen Rehabilitationsbehandlungen. Zu den häufigsten Krankheitsbildern in der psychosomatischen Rehabilitation zählen insbesondere Depressionen, Angststörungen, somatoforme Störungen, Essstörungen und Zwangsstörungen. Diese psychischen Störungen können aufgrund ihres oft über Jahre persistierenden Verlaufs eine starke Beeinträchtigung der Aktivitäten und Teilhabe am Erwerbsleben mit sich bringen und das Risiko eines dauerhaften Verlusts der Erwerbsfähigkeit der Betroffenen erhöhen. Eine ambulante Reha-Nachsorge, die sich einer stationären psychosomatischen Rehabilitationsbehandlung anschließt, soll das Risiko rezidivierender Störungsverläufe langfristig reduzieren und einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins Berufsleben unterstützen. Das primäre Ziel der Untersuchung ist die Evaluation des Nachsorge-Nutzungsverhaltens der ambulanten Reha-Nachsorge von Rehabilitanden mit psychischen und Verhaltensstörungen. Die Untersuchung gliedert sich in ein zweistufiges qualitatives Forschungsdesign, welches mit Hilfe teilstrukturierter leitfadengestützter Experteninterviews umgesetzt wird. Als Experten gelten hierbei Gruppenleiter der ambulanten Reha-Nachsorge in Mitteldeutschland (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt). Im ersten Schritt soll es darum gehen, zu eruieren, wie die Experten aus dem Reha-Bereich die Qualität der ambulanten Reha-Nachsorge einschätzen und wo genau ein Optimierungsbedarf zu sehen ist. Zusätzlich liegt der Fokus auf möglichen Gründen, die zu einem Abbruch der ambulanten Reha-Nachsorge seitens der Patienten führen. Im zweiten Schritt folgt eine erneute Interviewrunde, in der den Gruppenleitern vorab ein Interventionstool (Interventionstagebuch) zur Stärkung der Compliance der Patienten vorgestellt wird, dessen (Aus-)Wirkung auf die Teilnahme an der ambulanten Reha-Nachsorge und die Möglichkeiten der Implementierung im therapeutischen Setting eingeschätzt werden soll. Die gesammelten Daten beider Erhebungen werden mit der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring aufbereitet und ausgewertet.

Die Ergebnisse der ersten Teiluntersuchung zeigen, dass alle Befragten Experten, die ambulante Reha-Nachsorge als ein wichtiges Instrument zur Stabilisierung des in der stationären Heilbehandlung erreichten Rehabilitationsergebnisses sehen, um dieses nachhaltig im Alltag und insbesondere im Berufsleben zu verankern. Die Durchschnittliche Abbruchrate der ambulanten Reha-Nachsorge liege bei ca. 15 Prozent, was vor allem auf strukturelle Gründe zurück zu führen sei. Darin sehen die befragten Experten zugleich den größten Optimierungsbedarf, so fehlt es u.a. an flächendeckenden regionalen Reha-Nachsorge-Angeboten und einem adäquaten Management der Zugangswege vom stationären ins ambulante Setting. Die Ergebnisse der zweiten Teiluntersuchung stehen derzeit noch aus.



Carolin Thiel
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Bachelorstudiengang Gesundheitspsychologie

Natascha-Alexandra Weinberger, M.Sc.

Body image and obesity (working title)

MitarbeiterIn des Studiengangs: Psychische Gesundheit und Psychotherapie, Master of Science

Institut/Einrichtung: Universität Leipzig, Medizinische Fakultät

Status: Vorbereitung des dritten Artikels

Kontakt: natascha-alexandra.weinberger@srh.de

Individuals with obesity are not just vulnerable to physiological impairment, but face negative psychological consequences as well. Due to its high prevalence and thus overlap in affected individuals in the population with obesity, depression has been of particular interest regarding potential negative psychological consequences.

Next to the degree of obesity and social class, negative body image is considered as a potential mediator of the relationship between obesity and depression. However, since not all individuals with obesity are equally vulnerable to psychological impairment and discontent with one's body shape, size or weight is widespread among normal-weight individuals as well, identifying which individuals with obesity are at risk is particularly important for improving prevention and treatment efforts. Our findings contribute to existing research on the topic in several ways: The review serves as a current overview of the ongoing research and systematically explores the degree of body satisfaction in individuals with obesity compared to normal-weight individuals. In addition, gender differences in body image across studies were analysed. The findings underlined the severity of negative body image among individuals with obesity and especially among women.

Moreover, in our second article we were able to analyse data of a large population based sample of men and women with obesity. Since the majority of research on the topic has been conducted in English-speaking countries and has largely focused on women in the past, our study provides evidence for the importance of body image in the relationship between obesity and depressive symptoms in individuals with obesity in Germany and adds to the still growing literature on the nature of body image in men with obesity.



Natascha-Alexandra Weinberger

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Forschungsprojekt „ECHT-EVAL 2018“

8. PUBLIKATIONEN

a. Originalbeiträge (51 Publikationen) IF: 44,055

Ablinger, I., Friede, A., & Radach, R. (2018). A combined lexical and segmental therapy approach in a participant with pure alexia. *Aphasiology*. doi: 10.1080/02687038.2018.1485073. (IF: 1.340)

Althans, Y. & Paridon, H. (2018). Problematische Doppelrolle: Situation von Praxisanleitern. *Die Schwester Der Pfleger*, 9, 95-97.

Barbe, M.T., Barthel, C., Chen, L., Van Dyck, N., Brücke, T., Seijo, F. et al. (2018). Subthalamic nucleus deep brain stimulation reduces freezing of gait subtypes and patterns in Parkinson's disease. *Brain Stimulation*, 11(6):1404–6. (IF: 6.120)

Barthel, C., van Helvert, M., Haan, R., Janssen, A.M., Delval, A. & de Vries, N.M. (2018). Visual cueing using laser shoes reduces freezing of gait in Parkinsonsubtypes and patterns. *Movement Disorders*, 33(10):1664–5. (IF:7.072)

Barthel, C., Nonnekes, J., van Helvert, M., Haan, R., Janssen, A.M., Delval, A., Weerdesteijn, V., Debu, B., van Wezel, R., Bloem, B.R. & Ferraye, M.U. (2018). The laser-shoes – a new ambulatory device to alleviate freezing of gait in Parkinson's disease. *Neurology*, 90:e1. (IF: 8.320)

Baumgarten, S., & Koch, S. (2018). Vergleich des nachhaltigen Lernerfolges zwischen simulationsbasierten und konventionellen Lernmethoden in der Ausbildung von Notfallsanitätern. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*, 273-279.

Behrendt, S., Drossel, M. & Ketelhut, K. (2018). Die Entwicklung eines Methodenkataloges - Ein Instrument zur Steigerung der Gestaltungsvielfalt der Praxisanleitung in der Pflegeausbildung am Beispiel des Lernorts Krankenhaus. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 1, 5-13.

Bischof, K. & Wahn, C. (2018). Aktueller Stand der Umsetzung von Inklusion in Kitas. Rubrik: Neue Impluse. *Sprache – Stimme – Gehör*, 42, 1–3. (IF: 0.300)

Burckhardt, B., Hoffmann, C., Nink-Grebe, B. & Sängler, S. (2018). Bedarfsanalyse zur Verbesserung der Anwendbarkeit und methodischen Qualität einer S3-Leitlinie. *Z Evid Fortbild Qual Gesundhwes*. 131-132:1-7. doi: 10.1016/j.zefq.2017.09.002. (IF: 0.42)

Dressel, K. & Lange, I. (2018). Interventionen bei demenziell bedingten Sprach- und Kommunikationsstörungen. *Sprachtherapie aktuell: Forschung -Wissen -Transfer 1: Schwerpunktthema: Von der Forschung in die Praxis: e2018-06*. doi: 10.14620/stadbs181206

Drossel, M. & Güth, I. (2018). Gesundheitsförderung für Lehrkräfte an Schulen der Gesundheitsberufe. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 1, 80-86.

Drossel, M., Ketelhut, K. & Selig, L. (2018). Heterogenität im Klassenzimmer. *PADUA*, 13 (4), 1–8. doi.org/10.1024/1861-6186/a000451.

Drossel, M. & Krumpholz, D. (2018). Gesundheitsförderung an Pflegeschulen. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 1, 35-48.

Elsner, B. (2018). Systematic reviews for informing clinical practice. *Physiother Res Int.*, 23(1), e1703. doi: 10.1002/pri.1703. (IF: 2.28)

Elsner, B., Kugler, J., & Mehrholz, J. (2018). Transcranial direct current stimulation (tDCS) for upper limb rehabilitation after stroke: future directions. [Letter]. *Journal of neuroengineering and rehabilitation*, 15(1), 106. doi: 10.1186/s12984-018-0459-7 (IF: 3.865)

Elsner, B. & Mehrholz, M. (2018). Psychische Begleiterkrankungen nach Schlaganfall. *Neuroreha*, 10(202), 71-76. (IF: NA)

Elsner, B., Schweder, S., & Mehrholz, J. (2018). Immediate effects of rest periods on balance control in patients after stroke. A randomized controlled pilot trial. *BMC Res Notes*, 11(1), 338. doi: 10.1186/s13104-018-3450-2. (IF: NA)

Fankhaenel T., Samos, F., Luck-Sikorski, C., Thiel, C., Klement, A. & Frese, T. (2018). Patient satisfaction as a moderator of risky alcohol consumers' attitude towards screening and brief intervention: A cross sectional survey. *Alcohol and Alcoholism*, 53(4), 403-407. doi: 10.1093/alcalc/agy001. (IF: 2.757)

Feick, F., & Koch, S. (2018). Selbstorganisiertes Lernen aus Sicht von Lehrenden in der Fort- und Weiterbildung im Bereich Pflege. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 13-21.

Frieß, C., & Koch, S. (2018). Aktueller Qualifikationsstand der Lehrkräfte an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Oberbayern. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 56-64.

Herke, M., Fink, A., Langer, G., Wustmann, T., Watzke, S., Hanff, A. & Burckhardt, M. (2018). Environmental and behavioural modifications for improving food and fluid intake in people with dementia. *Cochrane Database Syst Rev.*, 7, CD011542. doi: 10.1002/14651858.CD011542.pub2. (IF: 6.124)

Hofmann, A., Tiemann, M. & Bös, K. (2018). Digitale Bewegungsangebote – Bestandsaufnahme, Qualitätskriterien, Perspektiven. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 11553, 1-9. doi: org/10.1007/s11553-018-0648-z. (IF: 0.33)

Hofmann, J., Jung, F., Wiacek, C., Braun, P., Luck-Sikorski, C. & Riedel-Heller, S.G. (2018). Funktionelle Lebensmittel mit kardioprotektiver Wirkung. *Ernährungsumschau*, 65(3), 54-63. (IF: 0,32)

Hohlbaum, K., Dressel, K., Lange, I., Wellner, B., Etcheverry, L., Huber, W., Grande, M., Amuts, K., Grodzinsky, Y., & Heim, S. (2018). Sentence repetition deficits in the logopenic variant of PPA: Linguistic analysis of longitudinal and cross-sectional data. *Aphasiology*, 32 (12), 1445-1467. doi:https://doi.org/10.1080/02687038.2017.1423271

Jung, F., Luck-Sikorski, C., Krüger, M., Wiacek, C., Braun, P.G., Engeli, S. & Riedel-Heller, S.G. (2018). Eat healthy? Attitudes of the German population towards industrially produced cardioprotective food. *Nutrition, Metabolism and Cardiovascular Diseases*, 28(5),486-493. doi: 10.1016/j.numecd.2018.01.002. (IF: 3.679)

Jung, F., Luck-Sikorski, C., Stroh, C. & Riedel-Heller, S.G. (2018). Zuweisungsverhalten der Hausärzte bei Patienten mit Adipositas. *Chirurg*, 89(8), 577–582. doi.org/10.1007/s00104-018-0616-3. (IF: 0,22)

Koch, S., & Langer, G. (2018). Zur Implementierung evidenzbasierter Notfallmedizin (EBNM) in der Aus- und Weiterbildung von Notfallsanitätern. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*, 280-288.

Koch, S., Drache, D., Frenzel, J., Männling, W., Seeger, S., Thomas, M., & Broda, A. (2018). Einstellung nichtärztlicher Mitarbeiter in der präklinischen Notfall- und Rettungsmedizin zu einer evidenzbasierten Notfallmedizin (EBNM). *Notfall+Rettungsmedizin*, 21(6). doi:10.1007/s10049-018-0489-5, 496-504.

Krautwurst, B.K., Paletta, J.R., Mendoza, S., Skwara, A. & Mohokum, M. (2018). Rasterstereographic Analysis of Lateral Shift in Patients with Lumbar Disc Herniation: A Case Control Study. *Advances in Orthopedics*. doi.org/10.1155/2018/6567139.

Krug, D. & Koch, S. (2018). Die Einstellung von Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zum interprofessionellen Lernen. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*, 1, 42-50.

Linden, M., Keller, L., Noack, N. & Muschalla, B. (2018). Self-rating of capacity limitations in mental disorders: The "Mini-ICF-APP-S". *Behavioral Medicine and Rehabilitation Practice*, 101, 14-21. (IF: 1.43)

Luck-Sikorski, C., Jung, F., Schlosser, K & Riedel-Heller, S.G. (2018). Is orthorexic behavior common in the general public? A large representative study in Germany. *Eat Weight Disord*. doi.org/10.1007/s40519-018-0502-5. (IF: 1.784)

Luck-Sikorski, C., Schomerus, G., Jochum, T. & Riedel-Heller, S.G. (2018). Layered stigma? Co-occurring depression and obesity in the public eye. *Journal of Psychosomatic Research*. doi.org/10.1016/j.jpsychores.2018.01.003. (IF: 2.809)

Mehrholz, J. & Elsner, B. (2018). Transkranielle Gleichstromstimulation (tDCS) in der neurologischen Rehabilitation. *neuroreha*, 10(4), 185-188. doi: https://doi.org/10.1055/a-0750-6163

Mehrholz, J., Harvey, L., Thomas, S. & Elsner, B. (2018). Author Correction: Is body-weight supported treadmill training or robotic-assisted gait training superior to overground gait training and other forms of physiotherapy in people with spinal cord injury? A systematic review. *Spinal Cord*, 56, 412. doi:10.1038/s41393-017-0059-6. (IF: 1.87)

Mehrholz, J., Pohl, M., Kugler, J. & Elsner, B. (2018). The Improvement of Walking Ability Following Stroke. A systematic review and network meta-analysis of randomized controlled trials. *Deutsches Ärzteblatt International*, 115(39), 639-45. doi:10.3238/arztebl.2018.0639. (IF: 4.257)

Mehrholz, J., Pohl, M., Platz, T., Kugler, J. & Elsner, B. (2018). Electromechanical and robot-assisted arm training for improving activities of daily living, arm function, and arm muscle strength after stroke. *Cochrane Database of Syst Rev.*, 9:CD006876. doi:10.1002/14651858.CD006876.pub5. (IF: 6.127)

Paridon, H. (2018). Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung. *Lehren & Lernen im Gesundheitswesen*, 1, 49-57.

Piontek, J., & Koch, S. (2018). Wundbehandlung: Ein vergessenes Thema in der Ausbildung. *Rettungsdienst* 9, 872-879.

Sänger, S. (2018a). Jetzt dicke Bretter bohren. Vorstellung des Nationalen Aktionsplans Gesundheitskompetenz. *Qualitas*, 01/2018, 10-13.

Sänger, S. (2018b). Verlässlicher Evidenzlieferant. Gründung der Cochrane Deutschland Stiftung sichert kontinuierliche Arbeit. *Qualitas*, 01/2018, 46.

Sänger, S. (2018c). Von Einfluss und Influenzern. *Qualitas*, 01/2018, 36-37.

Schumacher, R., Burchert, F., & Ablinger, I. (2018). Modellgeleitete und kognitiv orientierte Diagnostik erworbener Dyslexien mit DYMO. *Logos*, 26(4), 244–253. https://doi.org/10.7345/prolog-1804244

Schröder, S. & Stier, K.-H. (2018). Intensivtherapie bei einem Berufssprecher mit einer hypofunktionellen Dysphonie nach der Akzentmethode. *Sprache · Stimme · Gehör*, 42 (03), 141–143. doi:10.1055/s-0043-115659. (IF: 0.300)

Thieme, H., Morkisch, N., Mehrholz, J., Pohl, M., Behrens, J., Borgetto B. & Dohle C. (2018). Mirror therapy for improving motor function after stroke. *Cochrane Database of Syst Rev.*, 7: CD008449. doi:10.1002/14651858.CD008449.pub3. (IF: 6.127)

Thomas, S. & Mehrholz, J. (2018). Health related quality of life, participation and physical and cognitive function of patients with intensive-care-unit-acquired muscle weakness one year after rehabilitation in Germany, the GYMNAST cohort study. *BMJ Open*, 8: e020163. doi:10.1136/bmjopen-2017-020163. (IF: 2.37)

Thomas, S., Sauter, W., Starrost, U. & Mehrholz, J. (2018). Regaining water swallowing function in the rehabilitation of critically ill patients with intensive-care-unit acquired muscle weakness. *Disability and Rehabilitation*, 40, 1494-1500. (IF: 1.80)

Welzel, F.D., Stein, J., Pabst, A., Lupp, M., Kersting, A., Blüher, M., Luck-Sikorski, C., König, H.H. & Riedel-Heller, S.G. (2018). Five A's counseling in weight management of obese patients in primary care: a cluster-randomized controlled trial (INTERACT). *BMC Fam Pract*, 19, 97. doi:10.1186/s12875-018-0785-7. (IF: 1.751)

Werndl, M., Schulz, K. & Luck-Sikorski, C. (2018). Der Alltagstest als Vorbedingung für geschlechtsangleichende Maßnahmen aus Sicht transsexueller Menschen – eine quantitative und qualitative Erhebung. *Sexuologie*, 25 (1–2), 71–80.

Wobst, S. & Koch, S. (2018). Qualifikation von Lehrkräften an Altenpflegeschulen in Brandenburg -Aktueller Stand und zukünftiger Bedarf. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*, 1/2018, 51-58.

Zacharias, P., & Koch, S. (2018). Aktueller Qualifikationsstand der Lehrkräfte an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Sachsen-Anhalt. *Lehren und Lernen im Gesundheitswesen*, 75-84.

b. Buchbeiträge (16 Publikationen)

Brehm, W., Pahmeier, I. & Tiemann, M. (2018a). *Fit und Gesund: Ein Allround-Gesundheitssportprogramm für die Halle*. Aachen: Meyer & Meyer.

Brehm, W., Pahmeier, I. & Tiemann, M. (2018b). *Fit & Gesund. Ein Gesundheitssportprogramm zur umfassenden Stärkung der Fitness (2. überarbeitete Auflage)*. Aachen: Meyer & Meyer.

Drossel, M. (2018). *Versorgung älterer Menschen durch die Stärkung informeller Pflege. Am Beispiel der Region Oberfranken*. Lage: Jakobs Verlag.

Elsner, B. (2018). *Gerätgestütztes Training*. In A. Hengelmolen-Greb & M. Jöbges (Hrsg.), *Leitfaden Physiotherapie in der Neurologie*. München: Urban und Fischer/Elsevier Verlag.

Hilse-Carstensen, T., Meusel, S. & Zimmermann, G. (2018). *Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion. Perspektiven eines gesellschaftlichen Phänomens in Wissenschaft und Praxis*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Koch, S., Drache, D., Frenzel, J., Männling, W., Seeger, S., Thomas, M. & Broda, A. (2018). *Einstellung nichtärztlicher Mitarbeiter in der präklinischen Notfall- und Rettungsmedizin zu einer evidenzbasierten Notfallmedizin (EBNM)*. © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018.

Mehrholz J. (2018). *Neurorehabilitation practice for stroke patients*. In Heiss, W. & Brainin, M. (Hrsg.), *Textbook of Stroke Medicine*. (3. Auflage). Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Meusel, S. (2018a). *Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung*. In Hilse-Carstensen, T., Meusel, S. & Zimmermann, G. (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion. Perspektiven zweier gesellschaftlicher Phänomene in Wissenschaft und Praxis*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Meusel, S. (2018b). *Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung*. In Schäfer, G.K., Montag, B., Deterding, J. & Starke, E. (Hrsg.), *„Arme habt ihr immer bei euch“: Armut und soziale Ausgrenzung wahrnehmen, reduzieren, überwinden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Meusel, S. (2018c). *Die Steuerung freiwilligen Engagements in der Sozialen Arbeit. Möglichkeiten und Grenzen organisationaler und raumbezogener Planung (Sozialmagazin, Heft 9-10). Themenheft „Steuerung (in) der Sozialen Arbeit.“*

Paridon, H. (2018a). *Evidenzbasierte Praxis: Ein Thema für das Qualitätsmanagement?* In Herbig, N., Poppelreuter, S. & Thomann, H.J. (Hrsg.), *Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen*. Loseblattwerk, 45. Aktualisierung (1-20). TÜV Media GmbH TÜV Rheinland Group.

Paridon, H. (2018b). *Neuomythen – ein Thema für die Hochschullehre?!* In Berendt, B., Fleischmann, A., Schaper, N., Szczyrba, B. & Wildt, J. (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre*, 87. Ergänzungslieferung, A 2.11, 1-16.

Paridon, H. (2018c). *Professionalisierung in den Gesundheitsfachberufen*. In Herbig, N., Poppelreuter, S. & Thomann, H.J. (Hrsg.), *Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen*. Loseblattwerk, 46. Aktualisierung, 10219, S. 1-26. TÜV Media GmbH TÜV Rheinland Group.

Plehn, M. (2018): *Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Rechtliche Rahmenbedingungen in den Bundesländern und Gestaltungsräume in der Praxis*. In: U. Lohrenz (Hrsg.), *Das große Handbuch Rechtspraxis in der Kita*. Kronach: Carl-Link Verlag.

Reuter, S. & Lenich, A.B. (2018). *Endoskopisch-assistierte Refixation der distalen Bizepssehne*. In Imhoff, Andreas, Lenich, Andreas (Hrsg.), *Arthroskopie und minimal-invasive Chirurgie des Ellenbogens (S. 127-132)*. Springer: Berlin.

Wahn, C. (2018). *Zweisprachigkeit und das semantische Lexikon - Gezielte, sprachspezifische Förderung und Therapie in der KiTa und Grundschule*. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bruxelles/ New York/ Oxford: Peter Lang GmbH (Internat. Verlag der Wissenschaften).

c. Varia (1 Publikation)

Plehn, M. (2018). *Hort, Schulkindbetreuung, Ganztagsangebote. Gegenwärtige und zukünftig notwendige Veränderungen*. *Durchblick*. Evangelischer KITA-Verband Bayern e.V., 29-31.

d. Tagungsbeiträge mit Abstract (22 Publikationen)

Ablinger I. (2018). *Erworbene Dyslexien – begründend diagnostizieren und therapieren*. *Eingeladener Vortrag, Open Lecture 2018, Wiener Neustadt*.

Dressel, K. & Lange, I. (2018). *Interventionsmöglichkeiten bei demenziell bedingten Sprach- und Kommunikationsstörungen*. *Eingeladener Vortrag, 19. Wissenschaftliches Symposium des dbs, Potsdam*.

Drossel M. (2018). *Gesundheitsförderung von Lehrern und Schülern Erste Bamberger Fachtagung für Gesundheits- und Pflegepädagogik*, 21. November 2018, Bamberg.

Drossel M. (2018). *Impulse zu einer reflektierten Lehrperson im Lehr- Lernprozess. Erste Bamberger Fachtagung für Gesundheits- und Pflegepädagogik*, 21. November 2018, Bamberg.

Elsner, B. (2018). Die Wirksamkeit von Interventionen zur Verbesserung der Gehfähigkeit nach Schlaganfall. 3. Forschungssymposium Physiotherapie, Lübeck.

Gronwald, M., Wieduwild, E., & Elsner, B. (2018). Erfassung evidenzbasierter Praxis (EBP) in der Physiotherapie: Validität und Reliabilität eines Fragebogens. Paper presented at the 3. Forschungssymposium Physiotherapie, Universität zu Lübeck.

Hardecker, S. (2018). „So machen wir das“ – Die Entstehung von Regeln im frühkindlichen Miteinander. Seniorenkolleg der Universität Leipzig.

Hardecker, S. (2018). Wir regeln das – Frühkindliches Entstehen und Verstehen von sozialen Regeln. Dienstagskolloquium des Universitätsklinikums Freiburg.

Hardecker, S. (2018). Wie Kinder soziale Regeln erschaffen. poliTE Workshop Soziale Angemessenheit, Universität Bielefeld CITEC.

Mehrholz J. (2018). Verbesserung der Gehfähigkeit nach Schlaganfall: Wer profitiert von welcher Methode? Ergebnisse einer Netzwerkmetaanalyse. 7. Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Neurotraumatologie und Klinische Neurorehabilitation e. V. Neurorehabilitation, Erlangen.

Mehrholz J. (2018). Effektivität und Evidenz von Robotern zur Behandlung der oberen & unteren Extremitäten nach Schlaganfall. 7. Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Neurotraumatologie und Klinische Neurorehabilitation e. V. Neurorehabilitation, Erlangen.

Mehrholz J. (2018). Cochrane Review über Arm-Robot-Therapie (Update). 7. Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Neurotraumatologie und Klinische Neurorehabilitation e. V. Neurorehabilitation, Erlangen.

Plehn, M. (2018): Welche Angebote brauchen Kinder im Grundschulalter? Die Schulkindbetreuung gestalten. Arbeitskreis Pädagogische Leitungen der Schulkindbetreuungen im Kreis Offenbach, 24.10.

Plehn, M. (2018): Was ist der spezifische Blick der Kinder- und Jugendhilfe auf Bildung? Welche Strukturbedingungen sind erforderlich? 8. Sitzung des Fachausschusses „Kindheit, Kinderrechte, Familienpolitik“, Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ), Berlin, 11.10

Plehn, M. (2018): Schulkind UND Kind. Räume (sozial)pädagogischen Wirkens in der Offenen Ganztagsgrundschule. Vortrag, 2. Jahresfachtagung Offener Ganztag, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., 27.09.

Plehn, M. (2018): Was brauchen Kinder im Grundschulalter? Ausgang und Ziel „ganztägiger Betreuung“? Vortrag „Sozialpädagogik und Schule? - Eine neue Dynamik durch den Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung? Bundeskongress Soziale Arbeit, Bielefeld, 06.09.

Plehn, M. (2018): Pädagogische Qualität in Hort und außerschulischen ganztägigen Betreuungsangeboten: Klärungen und zu Klärendes, Werkstatttreffen AG „Kinder zwischen 6 und 12 Jahren“, BAG-BEK e.V., Stendal, 11.06.

Plehn, M. (2018): Transitions from preschool to primary school. Theoretical Perspectives, Escola Superior de Educação de Paula Frassinetti Porto, Portugal, 10.01.

Reuter, S. (2018). Neuroplastizität im Zusammenhang mit muskuloskelettalen Verletzungen. 1. Internationale Neuroathletik Konferenz, München.

Rudolf, K. & Ablinger, I. (2018). Einfluss strukturierter semantischer Wortgenerierungsaufgaben auf den Wortabruf bei Aphasie. 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Aphasieforschung und –behandlung (GAB), München.

Stier, K.-H. (2018). Vortrag und Workshop Akzentmethode. Hamburger Stimmsymposium 2018

Weinberger, N.A & Luck-Sikorski, C. (2018). Körperbild und Adipositas – Ergebnisse aus systematischen Übersichtsarbeiten. 6. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen, München.

9. PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

a. Forschungspreise 2017 intern (Verleihung 2018)

Preisträger	Titel/Bezeichnung	Weitere Informationen
Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski	Forschungspreis der SRH Hochschule für Gesundheit	Kategorie 3: Nationale und internationale Anerkennung und Zusammenarbeit der SRH Hochschule für Gesundheit
Prof. Dr. Melvin Mohokum	Forschungspreis der SRH Hochschule für Gesundheit	Kategorie Z: Sonderkategorie

b. Forschungspreise extern

Preisträger	Titel/Bezeichnung	Weitere Informationen
Prof. Dr. habil. Jan Mehrholz	H. J. Bauer-Rehabilitationspreis	Preis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) und Deutsche Gesellschaft für neurologische Rehabilitation (DGNR)
Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski	Forschungspreis der Deutschen Adipositasgesellschaft (DAG)	Deutsche Adipositasgesellschaft (DAG)

10. FORSCHUNGSETAT 2019 (PROGNOSE)

Forschungsetat 2019

Aufwendung	Betrag
Personal (Leitung Forschung, Freistellungen, Promotionstage etc.)	422.980,00
Sachaufwendungen (Reisen, Lizenzen, Forschungsworkshops etc.)	10.000,00
Bibliothek (Personal, Anschaffungen, Datenbanken etc.)	90.000,00
Aufwendungen gesamt	522.980,00
Drittmittel	
Projekt ECHT_EVAL (BMG)	55.288,00
VDBD Projekt	39.000,00
Weiterentwicklung Funktionstraining	138.981,00
Nutricard	55.000,00
Wandern und Gesundheit	28.000,00
SRH Mitarbeiterbefragung	90.000,00
Drittmittel gesamt	406.269,00
Gesamt	929.249,00

11. ANSPRECHPARTNERIN

Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski



Prof. Dr. habil. Claudia Luck-Sikorski
Leitung Forschung,
Studiengangsleiterin Psychische Gesundheit
und Psychotherapie, M. Sc.

SRH Hochschule für Gesundheit
Neue Straße 28-30
07548 Gera

E-Mail: claudia.luck-sikorski@srh.de
Telefon: +49 365 773407-45

GESUNDHEIT BRAUCHT KLUGE KÖPFE!

Raum für Ihre Forschungsideen

GESUNDHEIT BRAUCHT KLUGE KÖPFE!

Raum für Ihre Forschungsideen

GESUNDHEIT BRAUCHT KLUGE KÖPFE!

Raum für Ihre Forschungsideen
